

Gymnasium zu Anklam

(Prov. Pommern, Kgr. Preußen)

Ostern 1913.

Bericht

über das Schuljahr 1912/1913,

66^{tes} der Anstalt.

Inhalt:

1. Rede des Professors Beintker,
gehalten am 10. März 1913 zur Erinnerung an die Erhebung Preußens
vor 100 Jahren.

2. Schulnachrichten, vom Direktor Dr. Petri.
Die angekündigte wissenschaftliche Abhandlung wird dem nächsten Jahresbericht
beigegeben werden.

Gedruckt in der Buchdruckerei von Richard Poettke Nachfolger, Anklam 1913.

Land- u. Stadt-Bibl.
L. Dorf

44. 9. 304

Rede

gehalten am 10. März 1913 von Professor E. Beintker.

Hochverehrte Anwesende, werthe Amtsgenossen, liebe Schüler!

Wir haben uns hier zu einer festlichen Feier zusammengefunden,*) die uns in die Zeit vor hundert Jahren, in die Zeit der Vorbereitung des Befreiungskampfes von dem Joch der Fremdherrschaft, in den Frühling des Jahres 1813 zurückversetzen soll, der für unser preussisches Vaterland ein heiliger Frühling, für die geknechtete Welt ein Völkerfrühling werden sollte! —

„Vaterland, in tausend Jahren
Sahst du solchen Frühling kaum,
Was die hohen Väter waren,
Seihest nimmermehr ein Traum.“

Wärdten doch auch wir einen Hauch des Geistes, der damals unser Volk erfüllte, in tiefster Herzen spüren, damit der Funke der Vaterlandsliebe, der in jeder preussischen Brust schlummert, zu der hellen Flamme patriotischer Begeisterung emporlodere!

Der Anblick der Erhebung unseres Volkes ergreift uns um so mächtiger, je tiefer der Fall in Schande und Knechtschaft gewesen war. Der Friede von Tilsit, Juli 1807, ist der schimpflichste aller Friedensschlüsse, die unser Vaterland je hat eingehen müssen. Von 5700 Quadratmeilen behielt Preußen nur 2800, von 9¼ Millionen Einwohnern nur wenig über 4½. Wie die Blätter eines Kleeblattes, nur durch schmale Streifen verbunden, standen die geretteten Provinzen Schlesien, Preußen, Brandenburg und Pommern jeden Augenblick dem Angriff der Polen und Sachsen, der Westfalen und Franzosen offen. Nur aus Rücksicht auf den neuen Freundschaftsbund mit dem Kaiser von Rußland ließ Napoleon Preußen als schwachen Mittelstaat bestehen, aber so, daß er es jeder Zeit, wenn es ihm beliebte, zerdrücken konnte. Er nötigte es, das Heer auf 42 000 Mann zu beschränken; eine immer wieder gesteigerte Kriegsteuer, eine langandauernde Besetzung weiter Landesteile und zuletzt noch der Obergarnisonen ließ das Land wirtschaftlich verbluten. Die Staatseinkünfte wurden für Frankreich eingezogen, Beamte und Offiziere, auf halben Sold gesetzt, mußten mit den übrigen darben. Napoleon rühmte sich später, mehr als eine Milliarde Francs aus dem unglücklichen Lande gezogen zu haben. — Und was die brutale Gewalt des Generalintendanten Daru nicht herauszupressen vermochte, das wußten die fremden Truppen, allen voran die Rheinbündler, hohe Marschälle so gut wie der niedrigste Trostknecht, in schändlichem Uebermute den unglücklichen Bewohnern zu entreißen. — Entwaffnet, geknebelt, verstümmelt war das Land der Willkür und der Habgier der Fremden preisgegeben. Eine schlimme Saat des Hasses und der Erbitterung ward für die Zukunft ausgestreut. Wiederholt tauchte der Gedanke auf, dem drohenden Untergang

*) Die Rede wird hier veröffentlicht, damit die Schüler unserer Anstalt eine dauernde Erinnerung an die erhebende Jahrhundertfeier haben und damit die Eltern sehen, wie unsere Schule eine wahr- und wehrhafte Liebe zu unserm Vaterlande und seinem Herrscherhause zu pflegen sich bemüht. — Die Quellen sind: Treitschke: Deutsche Geschichte, Bd. I. — Meinede: Zeitalter der deutschen Erhebung. — Rehtwisch: Geschichte der Freiheitskriege, Bd. II. — Max Lehmann: Die Erhebung Preußens. (Preuß. Jahrbücher, März 1913). — von der Goltz: Kriegsgeschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert. — Petrich: Pommersche Lebens- und Landesbilder, Bd. III. — Marschall Vorwärts. — Zeiten und Völker: Monatshefte für Geschichte (1812 u. 18) usw.

in Schanden durch eine mutige und kraftvolle Erhebung zuvorzukommen, namentlich 1811, als die Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland in die Brüche ging.)* Preußen geriet dadurch in eine höchst bedenkliche Lage.

Seitdem er den Schrecken der Auflösung seines Heeres bei Auerstädt gesehen, wollte König Friedrich Wilhelm III. einen neuen Waffengang nur im Bunde mit Oesterreich und Rußland wagen. Aber Oesterreich hielt es jetzt mit Frankreich oder ließ sich wenigstens zu keiner verpflichtenden Äußerung herbei. Und wer mutig zum Kriege an Rußlands Seite riet, mußte es sich gefallen lassen, daß man ihn nicht nur auf das Genie und die Uebermacht Napoleons, sondern auch auf die Unzuverlässigkeit und Schwäche des Zaren hinwies. Gneisenau, der die Macht Napoleons nicht für so groß hielt, wie sie scheint, nahm im Bunde mit Scharnhorst, Boyen, Clausewitz und Blücher, den verwegenen Plan wieder auf, einen Volkskrieg bis aufs Messer in Norddeutschland hervorzurufen. Fieberhaft wurde gerüstet. Aber der König widersezte sich dem allgemeinen Wunsche seiner Umgebung, ja der Mehrheit seines Volkes. Er schloß am 24. Februar 1812 das von Napoleon verlangte Schutz- und Trugbündnis, das 20 000 Mann, die Hälfte seines Heeres, mit 60 Geschützen, in den Dienst Frankreichs stellte, das dem verarmten Lande durch die Forderung des Durchmarsches und der Ernährung der großen Armee wieder neue furchtbare Lasten auferlegte. Ein Sicherheit vor Vernichtung oder Verstümmelung gewährte das Bündnis einem Napoleon gegenüber aber trotzdem nicht! Ließ er doch wider das Recht und den Vertrag 10 000 Mann unter Davoust über die Peene vorgehen und Anklam, Demmin, Swinemünde und Usedom besetzen, nahm er doch die Festungen Spandau und Pillau einfach in Verwahrung! Den Freunden des Vaterlandes schwand die letzte Hoffnung. Scharnhorst mußte von seiner hohen Stellung zurücktreten. Gneisenau ging nach England, Clausewitz und etwa 70 hohe und niedere Offiziere traten in russische Dienste. „Preußen hat sich,“ — so urteilt Stein — „wehrlos und gebunden den Händen seines Feindes überliefert, bereitet mit eigenen Händen sein Grab und steht dem Kampfe leidend und mit Schande entgegen.“ Blücher sah nicht nur alles außer der Ehre verloren, sondern auch die Ehre mit. Diese Empfindungen sind nur allzu verständlich. — Dennoch war des Königs Tat — so führt der Generaloberst Freiherr von der Goltz in seiner trefflichen Kriegsgeschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert aus — ein Akt vorsichtiger Klugheit, den ihm freilich nicht nur sein Urteil, sondern auch sein Temperament eingegeben hatte. Diesmal war es fast ausschließlich sein Verdienst, daß Preußen gerettet wurde.“ — Dem gegenüber muß aber doch hervorgehoben werden, daß es die vorher unberechenbaren Umstände gewesen sind, die jenen Entschluß dem Lande zum Heil werden ließen. Einmal ging die große Armee auf den Schneefeldern Rußlands elend zu Grunde, dann beschloß der Zar, seinen Sieg, den er mehr der Natur seines Landes als der Tüchtigkeit seines Heeres verdankte, nicht nur zur Sicherung seines Reiches und zur Gewinnung polnischen Gebietes zu benutzen, sondern den Krieg auch über die russische Grenze hinüberzutragen und ihn als einen allgemeinen Befreiungskrieg zu führen. Höchst wahrscheinlich hat der Freiherr von Stein durch seinen persönlichen Einfluß den Zaren zu diesem Entschluß gebracht und sich damit ein unvergängliches Verdienst um Preußen und Deutschland erworben.

Ohne diesen Entschluß des Zaren wäre aber auch nie das Ereignis möglich gewesen, das man als die Schicksalswende in der Geschichte des hart geprüften preußischen Volkes und als den Anfang der Erhebung bezeichnen darf. Das ist die Konvention von Tauroggen, die der allem unbesonnenen Wagen abholde General Jörd am 30. Dezember 1812 in der Poscheruner Mühle mit den Russen abschloß. Dadurch löste er das kleine preußische Korps von der Gefolgschaft der Franzosen los, stellte es vorläufig neutral und erhielt es so seinem Könige und dem

*) Der Zar Alexander wollte sein Land nicht länger unter den Nachteilen des wirtschaftlichen Kampfes leiden lassen, den Napoleon durch die sogenannte Continentalsperre mit den Kräften des ganzen europäischen Festlandes gegen England führte.

Baterlande. Daß die Franzosen darin einen schlimmen Verrat sahen, kann nicht Wunder nehmen, wurde es ihnen doch allein dadurch unmöglich, am Pregel, an den masurenischen Seen oder wenigstens an der starken Weichsellinie den russischen Vormarsch aufzuhalten und dort den Feldzug wiederzubeginnen, für den der Kaiser sogleich nach seiner fluchtartigen Rückkehr nach Paris umfassende Vorbereitungen getroffen hatte. Aber wie konnte hier von Verrat die Rede sein? Preußen war zum Anschluß an Napoleon gezwungen worden durch die drohende Aussicht auf völlige Vernichtung. Der reine Selbsterhaltungstrieb gebot, das nicht zuzulassen. Durch kein Band der Treue oder der Dankbarkeit war Preußen an seinen grausamen Feind und Unterdrücker gebunden. Das erzwungene Bündnis mit dem Todfeinde brauchte nach keinem Rechte länger zu dauern, als die Macht des Zwingenden währte, und dies um so weniger, als auch Napoleon sich Preußen gegenüber nie an einen Vertrag gebunden, sondern nur nach seinem Vorteil und nach dem Rechte des Stärkeren gehandelt hatte. — Wie aber stellte sich der König zu Yorks mannhafter Tat?*) Einen raschen und kühnen Entschluß vermochte Friedrich Wilhelm nicht zu fassen. Noch immer hielten ihn die Schrecken von 1806/7 seine Seele gefesselt. Darum war ihm die Billigung der Tat Yorks jetzt noch nicht möglich. — Dem Volke aber war der beherzte Entschluß des alten Siegrimm, des finsternen strengen Generals, der „scharf, wie gehacktes Eisen“ war, das erste große mit Jubel begrüßte Wahrzeichen, daß nun der Tag der Freiheit nahe, er schien wie ein Blitz aus finsterner Wolke, der auf einmal alles erhellte.

Die Stimme des Volkes aber ist es schließlich gewesen, die alle Zweifel und Bedenken in der Seele des Königs überwand, die zunächst aus dem Munde der Führer und Feldherrn von Tag zu Tag lauter und dringender zu ihm emporstieg. „Jetzt oder nie ist der Moment,“ schrieb York am 1. Januar an seinen Herrn, „Freiheit, Unabhängigkeit und Größe wiederzuerlangen. Der Ausspruch Ew. Majestät wird alles neu beleben und begeistern. Wir werden uns wie echte Preußen schlagen, und der Thron Ew. Majestät wird für die Zukunft felsenfest und unerschütterlich feststehen!“ — Bülow, der sich mühsam und trotzig vor den Franzosen aus Preußen nach Neustettin zurückgezogen hatte, berichtete am 18. Januar: „Die ganze Nation hat nur eine Stimme; Krieg gegen Frankreich ist der Wunsch aller. Freiwillig werden die größten Opfer gebracht werden, und Quellen werden sich öffnen, die man längst versiegt glaubt.“ — Endlich rückte auch Borstell auf eigene Hand aus dem Kolberger Lager vor und schloß die Meldung an den König vom 27. Februar mit den Worten: „Ich werde nichts Weiteres unternehmen, bis mir Ew. Majestät Befehle bestimmt zugegangen sind, bitte aber Ew. Majestät fußfällig; lassen Sie uns los!“ — York schrieb dann an Bülow und versuchte ihn zu bereden, daß er gegen die Elbe und Oder ausbreche: „Die Armee will den Krieg gegen Frankreich, das Volk will ihn, der König will ihn, aber der König hat keinen freien Willen. Die Armee muß ihm diesen Willen freimachen. Erkämpfen, erwerben wollen wir unsere nationale Freiheit. Diese Selbständigkeit als ein Geschenk annehmen, heißt die Nation an den Schandpfahl der Erbärmlichkeit stellen!“ Indes begann der eiserne Mann doch unsicher

*) Es sind in neuerer Zeit einige Schriftstücke zutage gefördert worden, die jenes Ereignis in einem wesentlich anderen Lichte erscheinen lassen, als es bisher aufgefaßt zu werden pflegte. Daß der König stets mit dem Herzen auf Russlands Seite stand, ist zweifellos. Schon im August 1812 ließ er York, der gerade in diesen Tagen die Führung des preussischen Korps an Stelle des schwer kranken Generals Grauert übernahm, durch den Major Wrangel mündlich die geheime Weisung geben, für den Fall, daß die Franzosen wirklich über die Grenze zurückgedrängt würden und die Russen ihnen folgten, sich auf Graudenz zurückzuziehen und sich von den Franzosen zu trennen. Wenn York auf Grund dieser Weisung auch hoffen konnte, daß seine Tat im Sinne des Königs sein werde, so hat er doch schließlich die Verantwortung allein tragen müssen. Seit dem Anfang Dezember verhandelten die Russen mit ihm über den Abfall von Napoleon. Der General wies das zwar zurück, schickte aber seinen Adjutanten, Major von Seidlitz, nach Potsdam, um bestimmte Befehle hinsichtlich seines ferneren Verhaltens einzuholen. Aber auch dieser kehrte, wie schon vorher zwei andere Offiziere, ohne bestimmte Weisung zurück. Friedrich Wilhelm sagte in seiner abgebrochenen Sprachweise bloß: „Nicht über die Schnur hauen!“ und: „Nach den Umständen handeln!“ Zweifellos geriet der König durch Yorks Tat in eine sehr bedenkliche Lage.

zu werden, als vom Hofe noch immer keine Nachricht kam und als endlich die Zeitungen die niedererschmetternde Nachricht brachten, die Konvention von Tauroggen sei durch den König verworfen, er selber des Kommandos entsetzt. Der General wagte es gleichwohl, den Oberbefehl fortzuführen, da ihm die Absetzung nicht amtlich mitgeteilt wurde. Aber die Unkenntnis der wirklichen Absichten der Krone quälte und verstörte sein Gemüt. Dabei drohte Gefahr, daß das treue ostpreussische Volk trotz aller Opfer- und Tatenlust, eine köstliche Zeit verlor, wenn sich der überlegene kräftige Wille nicht fand, der das gestaltete und vollbrachte, was die Tausende ersehnten und erhofften. Und dieser Wille kam mit dem Freiherrn von Stein! Am 21. Januar erschien er in Königsberg, und augenblicklich veränderte sich die Lage. Als Stein bemerkte, daß das tapfere Volk des alten Ordenslandes sich in heißer Ungeduld verzehre, ließ er sich vom Zaren, vorläufig bis zum Abschluß des Bündnisses mit Preußen, die Vollmacht erteilen, die Leitung der Provinzialbehörden zu übernehmen und die Hilfsquellen des Landes für die gute Sache nutzbar zu machen. Die Vorbereitungen zur Volksbewaffnung wurden getroffen, der Entwurf eines Landwehrgesetzes ausgearbeitet, ein Landtag berufen. Am 5. Februar begann dieser seine folgensweren Beratungen ohne Rederun und Lärm nach alter Preußenweise. Vord selbst erschien und legte das Landwehrgesetz vor, das Scharnhorsts Lieblingskinder, Clausen, der mit seinen Russen im Lande stand, nach den Gedanken seines Meisters entworfen hatte. Und so geschah das Seltsame, sagt Treischke, daß die Ostpreußen in der Hauptsache die Gedanken vorausnahmen, die Scharnhorst um dieselbe Zeit, nur tiefer und umfassender, für den König niederschrieb. — Staunenswürdig sind die Opfer, die das ausgefogene, menschenarme Land brachte. Außer 13 000 Mann für das Vord'sche Korps stellte es noch 20 000 Mann Landwehr, ein treffliches berittenes National-Kavallerie-Regiment und 700 Freiwillige als Stamm für das Offizierkorps. Der Landtag aber beschwor den König, der Begeisterung seines Volkes freien Lauf zu lassen. Unter seiner Leitung wolle man Preußens und Deutschlands Schmach rächen, im Kampfe für die Selbstständigkeit des Vaterlandes siegen oder sterben. In dem großen Plane der Vorsehung könne die Vernichtung des preussischen Staates nicht liegen. Dieser Staat sei der Welt und der wahren Aufklärung nötig!

Gegen diese allgemeine Stimme des Volkes über die Notwendigkeit des Kampfes hielten nun auch die Bedenken und Zweifel des Königs nicht mehr stand. Ende Januar hatte er, vielleicht auf Scharnhorsts Vorschlag, seine Residenz von Potsdam, wo er vollständig im Machtbereich der Franzosen war, nach Breslau, der Hauptstadt Schlesiens, verlegt. Sogleich begannen die Verhandlungen mit Oesterreich und Rußland. Aber während jenes einerseits die außerordentliche Gunst der Umstände nicht verschmerzen wollte, die es zum Schiedsrichter zwischen den streitenden Parteien machten und ihm mühelos einen Landgewinn zu sichern schienen, andererseits aber auch die völlige Wiederherstellung Preußens als nicht in seinem Interesse liegend betrachtete und sich deshalb nur zu unklaren Zusicherungen herbeiliß, drohten die Verhandlungen mit Rußland an der ungelösten polnischen Frage und der Hartnäckigkeit des preussischen Unterhändlers zu scheitern. Die Lage war umso ernster, als im russischen Hauptquartier außer dem Zaren fast niemand den deutschen Krieg wollte. Die russischen Generale schwelgten in übermütigem Selbstgefühl und hielten den Krieg für beendet. Kam aber das Bündnis nicht zustande, so wären Deutschlands Hoffnungen nochmals zu Boden gefallen. Da verlor der Zar die Geduld und wandte sich an den König selbst. Er rechnete auf das richtige Gefühl seines Freundes, und diese Hoffnung trug ihn nicht. Auch der Staatskanzler Hardenberg fand es töricht, über das Fell des noch nicht erlegten Bären zu streiten. Die Generale verlangten vollends raschen Abschluß. Scharnhorst sagte in seiner großen Weise: „Unsere Aufgabe ist, den Sieg zu sichern, über die Verteilung der Beute wird der Friedenskongreß entscheiden.“ Der König nahm die Vorschläge Alexanders ohne jede Aenderung an. Scharnhorst ging mit dem günstigen Bescheide nach Kalisch, und am 28. Februar kam der Bundesvertrag zu stande. Der Zar verpflichtet sich, die Waffen nicht niederzulegen, bis Preußen die Macht

wiedererlangt habe, die es vor 1806 besaß. Der Befreiung Deutschlands opferte Preußen die östlichen Teile seines ehemaligen polnischen Besitzes, die es selbst als eine Last ansah, es behielt sich nur das westliche Stück vor, das es nicht entbehren konnte, und erlangte dafür die feste Zusage vollständiger Entschädigung in Deutschland, ein Versprechen, das Zar Alexander ritterlich gehalten hat. Das Hineinwachsen in Deutschland ist aber für Preußens deutsche Aufgabe späterhin von dem größten Vorteil gewesen. Nachteilig waren nur die Bestimmungen über die militärischen Leistungen der beiden Staaten. Rußland sollte 150 000, Preußen 80 000 Mann stellen. Die wirklichen Streitkräfte aber standen lange in umgekehrtem Verhältnis. Preußen leistete von vornherein weit mehr, als der Vertrag bedang, während Rußlands Feldarmee erst gegen den Herbst die vertragsmäßige Stärke erreichte. Diese Zahlen aber bildeten später den Maßstab für die englischen Subsidien und sind dadurch für die ohnehin zerrütteten Finanzen Preußens sehr schädlich gewesen. Die Regierung wollte nicht mehr versprechen, als sie sicher leisten konnte, vermochte aber auch damals noch nicht zu übersehen, welche gewaltigen Streitkräfte der unvergleichliche Opfermut der Nation entfalten würde. Und dies ist das Entscheidende! Nie in aller Geschichte hat ein Volk größere kriegerische Leistungen zu Wege gebracht, als das preussische im Frühjahr und Sommer 1813! Am 3. Februar erging von Breslau aus der Aufruf an die Gebildeten und Wohlhabenden, als freiwillige Jäger zu dienen, am 9. und 22. wurden alle Befreiungen von der Dienstpflicht, zunächst nur für die Dauer dieses Krieges, aufgehoben. Am 17. März unterzeichnete Friedrich Wilhelm das Landwehrgesetz und den Aufruf an mein Volk. Es war die „Rückkehr zur Wahrheit und zum freien Handeln“, wie Schleiermacher sagte. Der Hauch der Freiheit wehte durch die schlichten eindringlichen Worte. „Brandenburger, Preußen, Schlesiener und Lithauer“ redet der König in dem Aufruf die einzelnen Provinzen mit ihren landschaftlichen Namen an, „Ihr wißt, was Ihr seit sieben Jahren geduldet habt, Ihr wißt, was Euer trauriges Los ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden, denn unser Beginnen ist groß und nicht gering die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Aber welche Opfer auch von einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein. Keinen andern Ausweg gibt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet Ihr getrost entgegengehen, weil ehrlos der Preuze und der Deutsche nicht zu leben vermag!“ Das waren nicht Worte, sondern Taten! Nun öffneten sich wirklich die Quellen, die man lange versiegt geglaubt. Mit elementarer Gewalt brachen aus der Tiefe des Volkes die Tugenden der Vaterlandsliebe und Königstreue hervor und ergriffen selbst die Widerstrebenden. Schon der Aufruf vom 3. Februar hatte Erfolge, welche niemand außer Scharnhorst für möglich gehalten. Es war der stolzeste Augenblick in seinem Leben, als er den König einst in Breslau ans Fenster führte und ihm die jubelnden Scharen der Freiwilligen zeigte, die im malerischem Gewimmel, zu Fuß, zu Roß, zu Wagen, ein endloser Zug, vorüberdrängten. Da stürzten dem Könige die Tränen aus den Augen. „Treu und gewissenhaft“, sagt Treitschke, „hatte er seines schweren Amtes gewartet in dieser langen Zeit der Leiden und oftmals richtiger gerechnet als die Kriegspartei. Was ihm fehlte, war der frohe Glaube an die Hingebung seiner Preußen, jetzt fand er ihn wieder.“ — Damals begann Scharnhorst's große Zeit, in der er seine lang gehegten, sorgsam erwogenen Pläne zur Tat wurden, wo er zeigen durfte, was er leisten konnte. Seine Zuversicht auf den veränderten Geist des Volkes ward glänzend gerechtfertigt, er stand im Mittelpunkt der Bewegung. „Die Geister“, schrieb der österreichische Gesandte (am 25. 2.), sind in einer unbeschreiblichen Gärung. „General Scharnhorst übt unbegrenzten Einfluß.“ — Mit Recht trägt er den Ehrennamen des deutschen Waffenschmiedes. Die Bildung der freiwilligen Jägerkorps, die Organisation der Landwehr, die ganz und gar sein Werk ist, die Bildung des Landsturms, der am 21. April ins Leben trat, bedeuten nichts weniger als die

Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in unserem Vaterlande, die Schaffung des „Volkes in Waffen.“ Uns ist dieser Gedanke heute in Fleisch und Blut übergegangen; was seine Durchführung aber damals bedeutete, kann nur der recht ermessen, der Wesen und Geist der alten Söldnerheere kennt. — Mag vielleicht auch der Landsturm militärisch nicht allzuviel geleistet haben, seine Errichtung war doch eine folgenschwere Tat. Er diente dazu, die Reservebataillone für die Landwehr auszubilden, er machte es möglich, diese im Kampfe und bei der Belagerung der Festungen zu verwenden. Vor allem aber belebte er in dem Volke das Bewußtsein, daß dieser heilige Krieg eine gemeinsame Sache aller sei. Noch stärker war die Wirkung auf die Feinde, die nichts so sehr fürchteten als einen Krieg aller gegen alle. Schon der glücklich gewählte Name erregte Schrecken, und unheimlich klang das Landsturmlied: „Ja, Windbraut sei willkommen, willkommen Sturm des Herrn!“ Die freiwilligen Jäger aber und die Landwehr haben durchaus gehalten, was sich ihr Schöpfer von ihnen versprochen. Mehr und mehr wuchsen sie in den kriegerischen Geist hinein, an allen Schlachten des großen Krieges haben sie, und oft entscheidend, teilgenommen. Der Unterschied der Stände ward durch sie ausgeglichen, treue Waffenbrüderschaft entwickelte sich, die oft für das Leben aushielt. Hoher deutscher Sinn und der Gedanke des Vaterlandes ward durch sie lebendig.

Das verarmte kleine Volk verstärkte die 46 000 Mann der ursprünglichen Armee durch 95 000 Rekruten, stellte außerdem über 10 000 freiwillige Jäger, sowie 120 000 Mann Landwehr, zusammen 271 000 Mann, einen Soldaten auf 17 Einwohner!*)

Unendliche Bewunderung muß diese Leistung erregen, wenn man die Schwierigkeiten erwägt, die sich ihr entgegenstellten, die völlige Armut des Staates, den Mangel an Waffen, Munition, Ausrüstung und Bekleidung. Möglich war sie nur durch die unermüdliche Tätigkeit Scharnhorsts und der Seinen, durch die Tatkraft der Behörden und vor allem durch die Opferfreudigkeit des ganzen Volkes. Sie ist oft geschildert und mit Recht gepriesen worden, kann aber nie genug gepriesen werden. Die Hörsäle leerten sich, kein Student, der irgend die Waffen schwingen konnte, blieb daheim. Vom Katheder hinweg führte Professor Steffens in Breslau nach herzerhebender Ansprache seine gesamte Hörerschaft zum Werbeplatz der freiwilligen Jäger. Selbst von nicht preussischen Hochschulen, aus Göttingen, Jena und dem treuen Halle strömten Freiwillige in Scharen herbei, und wenn auch noch nicht gesagt war, gegen wen sich das Aufgebot richte, so wußte doch jeder von diesen Jünglingen und Männern, daß nur Bonaparte der Feind sein könne. — Derselbe Geist herrschte natürlich auch in den Schulen. Aus Berlin allein stellten sich 370 Gymnasiasten. Die Beamten meldeten sich so zahlreich zum Waffendienst, daß der König durch ein Verbot den Gerichten und Regierungen die unentbehrlichen Arbeitskräfte sichern mußte. In Pommern waren die königlichen Behörden nahezu verschwunden; Kreise und Gemeinden regierten sich selber, wohl oder übel. In tausend rührenden Zügen bekundet sich die Treue auch der kleinen Leute. Der Bauer verließ den Hof, der Handwerker die Werkstatt, als verstände sich von selber. Mit der Blüte der männlichen Jugend brachte man die fargen Reste des Wohlstandes zum Opfer für die Wiedererstellung des Vaterlandes. Bar Geld war wenig vorhanden, aber was sich noch aufstreifen ließ an altem Schmuck und Geschmeide ging dahin. Unbekannt ist, daß viele ihre goldenen Trauringe in die Münze trugen und eiserne dafür empfingen mit der Inschrift: Gold für Eisen. Mit erfindereischer Liebe wußten arme Mädchen ihr reiches Lockenhaar in Geld zu verwandeln. Innungen gaben ihre stolzen alten Schaustücke, Familien ihr Silbergerät, Verlobte ihren Brautschmuck, Kinder ihre Sparbüchsen, Gesellen, Arbeiter, Dienstmädchen einen Teil ihres Lohnes, Bettler ihre Groschen und Pfennige. In einer obereschlesischen Gemeinde brachte der älteste und zugleich ärmste Mann sein Sterbekleid, eine Bettlerin zunächst zwei Bund Heu, und als sie

*) Bei Beginn des Kampfes verfügte Preußen ohne Landwehr und Landsturm, die noch nicht kriegsfertig waren, über 135 000 Mann und 272 Geschütze.

sah, daß ihr Scherflein nicht verschmäht wurde, kehrte sie um, schnitt ihr Bettuch entzwei und gab die eine Hälfte zum Verbinden der Verwundeten.

So war jetzt, wie Stein es 1808 verlangt hatte, jeder Nerv gespannt, jede Kraft in Tätigkeit versetzt. Die geborenen Führer des preussischen Heeres waren nun wohl Scharnhorst und Gneisenau gewesen, aber sie traten willig hinter dem zurück, der die Stimme des Volkes für sich hatte. Dies war Blücher. Diese Entsagung ist eine der größten Taten Scharnhorsts. Bei seinem Dienstalter, bei seinen Leistungen, bei dem Vertrauen, das ihm nicht nur sein König, sondern auch Kaiser Alexander entgegenbrachte, hätte er sehr wohl eine hohe Führerstelle erlangen können. Er hat aber entsagt, nicht etwa, weil er sich einer solchen Aufgabe nicht gewachsen fühlte; es war vielmehr sein höchster Wunsch, sein glühendes inneres Streben, die Freiheitswaffen, die er geschmiedet, auch als Feldherr zum Siege zu führen. Er hat entsagt, weil er klar erkannte, daß es das Wohl des Vaterlandes forderte. 1806 hatte er gesehen, welche unverwundliche Heldenkraft, welche überragende Führerbegabung in Blücher lebte. 1808 hatte er ihm die prophetischen Worte nach Treptow an der Rega geschrieben: „Sie sind unser Anführer und Held und mühten Sie auf der Sänfte uns vor- und nachgetragen werden; nur mit Ihnen ist Entschlossenheit und Glück!“ Und in der Tat, das ist es! Nichts zeichnete Blücher mehr aus als Raschheit des Entschlusses und Entschlossenheit zur Tat. Niemals war er zweifelt am Vaterlande, immer hatte er den Glauben an den Sieg der guten Sache weithin belebt. Sein Einfluß auf andere war unbegrenzt; es war seine besondere Gabe, die „Geister aufzustimmen.“ Sein heller, gesunder Verstand, seine natürliche volkstümliche Beredsamkeit, sein derber schlagfertiger Humor gaben ihm eine unvergleichliche moralische Kraft, die auch in trüben bedenklichen Stunden die Geister immer wieder aufwärts und vorwärts riß. *)

Dazu aber traten als größte der Freiwilligen die höchsten Mächte des Lebens auf den Kampfsplatz: Poesie und Religion. Ein mächtiger Prediger und Sänger zugleich war Ernst Moritz Arndt. Er sang von dem Gott, der Eisen wachsen ließ, von dem Gott des Jornes und der Rache, von deutschem Glauben und deutschen Waffen.

„Deutsche Freiheit, Deutscher Gott,
Deutscher Glaube ohne Spott,
Deutsches Herz und Deutscher Stahl,
Sind vier Helden allzumal!“

Seine kraftvollen markigen Dichtungen und Schriften waren alle auf den einen Grundton gestimmt, das deutsche Gewissen zu schärfen:

Ihr Deutschen alle, Mann für Mann,
Zum heiligen Krieg zusammen.
Und hebt die Herzen himmelan,
Und himmelan die Hände!
Und rufet alle, Mann für Mann:
Die Knechtschaft hat ein Ende! — —

Weicher und inniger sind Max von Schenkendorfs Lieder, wenn er sang: Muttersprache, Mutterlaut, wie so wonnesam so traut, wenn er von dem süßen Engelsbild der Freiheit sprach und von vergangener und künftiger Kaiserherrlichkeit träumte. Freudig wie die Flügelhörner der preussischen Jäger tönten Fouqués Verse: „Frisch auf zum fröhlichen Jagen!“ — Der eigentliche Sänger der Freiheitskriege aber ist der ritterliche Sänger von Leier und Schwert, Theodor Körner, der uns hier auf unserem schönen Bilde von Rudolf Eickstädt, so lebenswahr, so lebendig mitten unter den Lütkower Jägern entgegen tritt. Der Sohn von Schillers Herzens-

*) Indem nun aber Scharnhorst, und als diesen der Todesstrahl getroffen hatte, Gneisenau als Generalquartiermeister neben ihn traten und seinen bewaffneten Arm lenkten, erhielt Preußen und die schwerfällige Koalition um mit Clausewitz zu reden, „die Spitze von Stahl in dem eisernen Keil, mit dem man den Koloss spaltete.“

freund erschien auch als der Erbe des großen Dichters, dessen hohes sittliches Pathos sich bei ihm in patriotische Leidenschaft, dessen schwungvolle Rhetorik sich in glühenden Freiheitsmut umgewandelt hatte. Auf jeder Raft und jeder Weiwacht dichtete er seine feurigen Lieder von der Herrlichkeit des Krieges und bezugte endlich, das Schwertlied noch auf den Lippen, den heiligen Ernst seiner Worte durch einen tapferen Reiterstod.

Ein wunderbar tiefes religiöses Gefühl durchdrang alle Herzen. Schwer hatte Gottes Hand auf dem Lande gelastet; ergeben und zugleich erhoben blickte das neue Geschlecht wieder mit festem Vertrauen zu dem alten deutschen Gotte empor:

„Denn was uns mahnt zu Sieg und Schlacht
Hat Gott ja selber angefaßt.
Dem Herrn allein die Ehre!“ —

„Wem soll der erste Dank erschallen?
Dem Gott, der groß und wunderbar,
Nach langer Schande Nacht uns allen,
In Flammen aufgegangen war!“

Recht nach dem Herzen seines Volkes hatte Friedrich Wilhelms frommer Sinn den Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland“ für das Kreuz bestimmt, das die Landwehr trug. Er hatte angeordnet, daß die ausgehobenen Wehrmänner sogleich zu einer kirchlichen Feier geführt wurden. In jeder Kirche sollte eine Gedächtnistafel den Namen der ruhmvoll gefallenen Söhne der Gemeinde verkünden.

Der selbe Sinn aber war es, der ihn heute vor 100 Jahren, am 10. März 1813, für die Dauer dieses Krieges die Stiftung einer besonderen Auszeichnung für das Verdienst um das Vaterland, des schlichten eisernen Kreuzes, ins Leben rufen ließ. „In der jetzigen großen Katastrophe“, heißt es in der Stiftungsurkunde, „von der für das Vaterland alles abhängt, verdient der kräftige Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch besondere Merkmale geehrt und verewigt zu werden. Daß die Standhaftigkeit, mit der das Volk die unwiderstehlichen Nebel einer eisernen Zeit ertrug, nicht zur Kleinmütigkeit herabsank, bewährt der hohe Mut, der jetzt jede Brust belebt und der, nur auf Religion und auf treue Anhänglichkeit an König und Vaterland sich stützend, ausharren konnte.“ — Der 10. März war aber auch der Geburtstag der Königin Luise, die im Sommer 1810 allzufrüh ins Grab gesunken war. Die hohe Frau hatte tiefer als alle andern den Untergang Preußens und die Schmach der Fremdherrschaft empfunden, aber sie hatte den frohen Glauben an Preußens Zukunft nicht verloren. An ihrem Mute hatte sich der König, hatten sich die Vaterlandsfreunde immer wieder aufgerichtet. Jetzt schien sie allen ein Schutzengel der guten Sache. Vor der berühmten Grabfigur der Königin, die Rauchs Meisterhand für das Mausoleum zu Charlottenburg fertigte, sang Theodor Körner:

„Du schläfst so sanft! — Die stillen Züge hauchen
Noch deines Lebens schöne Träume wieder;
Der Schlummer nur senkt seine Flügel nieder,
Und heiliger Friede schließt die klaren Augen.“

So schlummere fort, bis Deines Volkes Brüder,
Wenn Flammenzeichen von den Bergen rauchen,
Mit Gott versöhnt, die rostigen Schwerter brauchen,
Das Leben opfernd für die höchsten Güter.

Tief führt der Herr durch Nacht und durch Verderben;
 So sollen wir im Kampf das Heil erwerben,
 Daß unsere Enkel freie Männer sterben.

Kommt dann der Tag der Freiheit und der Rache,
 Dann ruft dein Volk: dann deutsche Frau! erwache,
 Ein guter Engel für die gute Sache!

Das eiserne Kreuz und die Erinnerung an die Königin Luise schlagen aber nicht am wenigsten die Brücke hinüber zu einer andern großen Heldenzeit unseres Volkes. Als wiederum Frankreich und wieder ein Napoleon Preußen demütigen, dem deutschen Volke das Recht auf freie Selbstbestimmung und nationale Einigung entreißen wollte, da trat am Tage der französischen Kriegserklärung, dem Todestage der Königin Luise, ihr großer Sohn, der König Wilhelm, an das Grab seiner Mutter und in stillem Gebet wuchs ihm der Entschluß, auch für diesen heiligen Krieg das eiserne Kreuz zu erneuern. Ihm gönnte das Glück, das zu vollenden, was 1813 noch unvollkommen geblieben war, vielleicht auch unvollkommen hatte bleiben müssen. Während 1813 nur die norddeutschen Stämme wirklichen Anteil hatten an den schönsten Erinnerungen des Befreiungskampfes, wurde 1870 auch der Süden des Segens teilhaftig, für das ganze große Vaterland zu kämpfen und zu siegen! Während 1813 die Hoffnung, daß aus der Blutsaat ein einiges mächtiges Deutschland hervorgehen werde, grausam geknickt wurde, erhob sich 1870 aus dem Donner der Schlachten das mächtige Deutsche Reich!

Möchten wir doch nie vergessen, was wir unsern Vätern schuldig sind, Mögen wir, wie sie, allezeit bereit sein, Gut und Blut zu opfern für unsern König und unser Land, für Kaiser und Reich! Das Gelübde aber, wie unsere Väter zu leben und zu sterben für unser liebes deutsches Vaterland, fassen wir zusammen in den Ruf: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

(Die Versammlung sang darauf stehend die 1. und 3. Strophe dieses Liedes.)

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die Lehrgegenstände und ihre Stundenzahl.

Lehrgegenstände	VI	V	IV	III	III	II	II	II mit II vereinigt	Zu- sammen
Christliche Religionslehre	3	2	2	2	2	2	2	2	17
Deutsch und (in VI und V) Geschichtserzählungen	3 ¹ ₁ ⁴	2 ² ₁ ³	3	2	2	3	3	3	23
Lateinisch	8	8	8	8	8	7	7	7	61
Griechisch				6	6	6	6	6	30
Französisch			4	2	2	3		3	14
Hebräisch (wahlfrei)							2	2	4
Englisch							3	3	6
Geschichte und Erkunde	2	2	2 2	2 1	2 1	2 1	3	3	23
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	30
Naturbeschreibung	2	2	2	2					8
Physik, Elemente der Chemie und Mineralogie					2	2	2	2	8
Schreiben ¹	2	2	2						6
Zeichnen ²		2	2	2	2	2			10
Turnen ³	3		3		3		3		12
Singen ⁴	2	2	3						7
Zusammen									259

Englischer Ersatzunterricht für das Griechische:⁵

Französisch				2	2			4
Englisch				3	3			6
Rechnen und Mathematik				1	1			2
Zusammen								271

Bemerkungen.

1. In den Klassen IV—OI für Schüler mit schlechter Handschrift.
2. Der Zeichenunterricht ist in V—OI verbindlich, von UI an wahlfrei; der Rücktritt ist nur am Schlusse eines Halbjahres gestattet.
3. Befreiungen vom Turnen finden in der Regel nur auf Grund eines ärztlichen, auf Erfordern kreisärztlichen Zeugnisses statt. Näh. s. S. 17 und 34.
4. Die für das Singen beantragten Schüler sind, Einzelbefreiungen auf Grund ärztlicher Zeugnisse wie in VI und V vorbehalten, von IV—OI zur Teilnahme am Chorzingen verpflichtet.
5. Der englische Ersatzunterricht ist Ostern 1911 in UI eingerichtet worden. Mit dem Beginn des neuen Schuljahres wird die Einrichtung in UI abgeschlossen werden. S. S. 35.

2. Übersicht über die Verteilung des Unterrichts im Schuljahr 1912/13.

A. Sommerhalbjahr.

Lehrer	Ordnung nach Jahrgang	I (O berechnigt mit U)	II	III	IV	V	VI	Realcurus O III U III	Abgeschlossene Studienjahre
1. Dr. Petri, Direktor	I	2 Religion 3 Deutsch 2 Hebräisch	2 Religion 2 Hebräisch						11
2. Weintler, Professor	II	6 Griechisch 3 Geschichte	6 Griechisch 2 Geschichte 1 Erdkunde						18 + Lehrer- bibliothek u. Schülerbibl. von O III—OI
3. Sander, Professor	O III			2 Deutsch 8 Latein 2 Französisch	2 Religion 4 Französisch		2	2	20
4. Dr. Meyer, Professor		3 Turnen 3 Französisch	3 Turnen 3 Französisch	2 Turnen 2 Französisch		3 Deutsch		2 Französisch	22
5. Dr. Wäumer, Oberlehrer	O II	6 Griechisch	2 Religion 7 Latein	2 Religion 2 Deutsch		2 Religion			21
6. Dr. Maue, Oberlehrer	U III	7 Latein	6 Griechisch	8 Latein	3 Deutsch				24
7. Dr. Eichhoff, Oberlehrer	V	3 Englisch		2 Religion 2 Griechisch	2 Griechisch	8 Latein	3 Religion	3 Englisch	23
8. Dr. Brünner, Oberlehrer	IV	7 Latein	3 Deutsch	6 Griechisch	8 Latein				24
9. Dr. Nagel, Oberlehrer	VI	3 Englisch 3 Geschichte		2 Griechisch			4 Deutsch 8 Latein	3 Englisch	23 + Schüler- bibl. v. VI—VII
10. Bolter, wiss. Hilfslehrer		4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik	3 Mathematik 1 Erdkunde 2 Naturkunde	3 Turnen				24
11. Gerstfeld, wiss. Hilfslehrer				3 Mathematik 1 Erdkunde 2 Naturkunde	4 Mathematik 2 Erdkunde 2 Naturkunde	2 Erdkunde 2 Naturkunde	1 Mathematik 1 Physik	1 Mathematik	23
12. Bühlendorff, Probefandidat			2 Lat. Dichter (Von Oberlehrer Brünner)	1 Erdkunde (Von Bolter)	2 Griechisch (Von Oberl. Eichhoff)				8
13. Freuholz, Zeichnlehrer		2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen			12
14. Günther, Lehrer a. G.			3 Chorführer	2 Schreiben	3 Turnen 4 Rechnen 2 Schreiben 2 Erdkunde 2 Naturkunde 2 Singen				26

* G. G.

2. Uebersicht über die Verteilung des Unterrichts im Schuljahre 1912/13. B. Im Winterhalbjahr.

Lehrer	Ordnung nach U	I. (Ober- mittel- U)	O II	U II	O III	U III	IV	V	VI	Realcur- sus O III	Realcur- sus U III	Benennung der Stunden
1. Dr. Petri Direktor	I	2 Religion 3 Deutsch 2 Gebräuchl.	2 Religion 2 Gebräuchl.									11
2. Weintler Professor	U II	6 Griechisch 3 Geschichte		6 Griechisch 2 Geschichte 1 Erdkunde								18 + Lehrer- bibliothek u. Schülerbibl. von O III—O I
3. Sander*) Professor	O III				2 Deutsch 8 Latein 2 Französisch		2 Religion 4 Französisch			2 Französisch		20
4. Dr. Meyer Professor		3 Französisch 3 Deutsch	3 Turnen 3 Deutsch	3 Französisch	2 Französisch			3 Deutsch		2 Französisch		22
5. Dr. Bäumer Professor	O II		6 Griechisch	2 Religion 7 Latein	2 Religion 2 Deutsch			2 Religion				21
6. Dr. Rante Oberlehrer	U III	7 Latein			6 Griechisch		3 Deutsch					24
7. Dr. Eichhoff Oberlehrer	V	3 Englisch			2 Religion		2 Geschichte	8 Latein	3 Religion	3 Englisch		23
8. Dr. Bruinier*) Oberlehrer	IV			3 Deutsch			8 Latein					24
9. Dr. Nagel Oberlehrer	VI		7 Latein		2 Geschichte				4 Deutsch 8 Latein	3 Englisch		23 + Schüler- bibl. VI—U III
10. Dr. Rahms Oberlehrer			3 Englisch 3 Geschichte		2 Griechisch					1 Ma- the- matik		28
11. Wolter Oberlehrer		4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik	3 Mathematik 1 Erdkunde 2 Naturkunde	3 Mathematik 2 Erdkunde 2 Naturkunde	3 Turnen	2 Erdkunde 2 Naturkunde				24
12. Gärter Probefandibat			4 Mathematik (H. Oberl. Wolter)		2 Naturkunde	2 Naturkunde (H. Oberl. Wolter)		2 Naturkunde (H. Oberl. Wolter)				8
13. Siener Probefandibat				1 Lat. Dichter (H. Prof. Sander)	2 Deutsch (H. Oberl. Nagel)			3 Deutsch (H. Prof. Wolter)				8
14. Frenholz Zeichenlehrer			2 Zeichnen		2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen				12
15. Litz Lehrer a. G.				3 Chor- singen				3 Turnen 4 Rechnen 2 Erdkunde 2 Naturkunde 2 Schreiben 2 Singen				26

*) S. S.

3. Lehraufgaben.

Die erledigten Lehraufgaben decken sich im wesentlichen mit den amtlichen Lehrplänen, welche in jeder Buchhandlung erhältlich sind. (Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preußen. 1901. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.) Von einem Abdruck kann deshalb abgesehen werden. Folgende Angaben über die gelesenen Schriftsteller mögen zur Ergänzung dienen:

A. Lesestoffe des deutschen und fremdsprachlichen Unterrichts.

Prima.

- Deutsch:** Goethe: Dichtung und Wahrheit in Auswahl. Iphigenie. Tasso. Faust, 1. Teil.
Schiller: Jugenddramen, Don Carlos. Die Braut von Messina. Gedichte aus Goethes und Schillers Gedankenlyrik. Daneben Privatlektüre, besonders im literarischen Verein.
- Latein:** Tacitus: Annalen und Historien in Ausw., Agricola. Cicero: Cato maior, Briefe; pro Milone ex temp. Horaz: Oden III und IV, Satiren in Ausw.
- Griechisch:** Plato: Apologie und Krito. Thukydides VI und VII und Demosthenes Phil. I—III. Homer Ilias XII—XXIV in Ausw. Sophokles, König Oedipus.
- Französisch:** Taine, philosophie de l'art. Molière, l'avare. Michelet, Jeanne d'Arc. Corneille, Horace.
- Englisch:** Irving, The Sketch-Book (Leonh. Simion Nachf.). Tom Brown's School Days (Velhagen und Klasing).

Obersekunda.

- Deutsch:** Auswahl aus dem Nibelungenlied und der Gudrun. Hartmann, Armer Heinrich. Walther von der Vogelweide. Goethe: Hermann und Dorothea, Egmont; privatim: Götz v. Berlichingen. Schiller: Wallenstein, einige kulturphilosophische Gedichte. Privatim; Maria Stuart.
- Latein:** Livius, Buch XXI—XXIII. Sallusts bellum lugurthinum. Ciceros IV. verrinische Rede. Vergils Aeneis, Buch III—XII in Ausw. Catull und Propertius in Ausw.
- Griechisch:** Xenophons Memorabilien in Ausw. Herodot VI—IX in Ausw. Homer Od. X—XXIV in Ausw.
- Französisch:** Ziel aus, da sämtliche Schüler am englischen Unterricht teilnahmen.
- Englisch:** Dickens: A. Christmas Carol (im letzten Vierteljahr).

Untersekunda.

- Deutsch:** Dichtung der Befreiungskriege. Schillers Glocke; Wilhelm Tell; Jungfrau von Orleans. Lessings Minna von Barnhelm.
- Latein:** Livius I—X in Ausw. Vergils Aeneis I. II. Cic. de imp. Cn. Pomp.
- Griechisch:** Xenophon: Anabasis II—V, Hellenica II—IV. Homers Odyssee I. V. VI. IX.
- Französisch:** Daudet, le petit Chose.

B. Themata der deutschen Aufsätze.

Prima.

1. Wie hat die Bekanntschaft mit Herder auf Goethe eingewirkt?
2. Recht und Schuld des Ritters Götz von Berlichingen in Goethes Drama.
3. Warum kann Tauris für Iphigenie nicht die zweite Heimat werden?
4. Unglück selber taugt nicht viel,
Doch es hat drei gute Kinder:
Kraft, Erfahrung, Mitgefühl. (Al.-Aufg.)
5. Wenn das Leben eine Reise ist, nach welchen Führern haben wir uns dann umzusehen?
6. Läßt sich das Wort Ulrichs von Hutten „O Jahrhundert, es ist eine Lust, in dir zu leben!“ auch auf unsere Zeit anwenden? (Al.-Aufg.)
7. Der kirchliche und politische Despotismus in Schillers „Don Carlos“.
8. Das Fürstengeschlecht in Schillers „Braut von Messina“.
- 8a. Siehe die Aufgaben für die Reifeprüfung.

Obersekunda.

1. Ist Molteses Wahlspruch „Erst wägen, dann wagen“ eine empfehlenswerte Richtschnur des Handelns?
2. Wie wurde Ariemhild zur valandinne?
3. Mit welchem Rechte darf das Gudrunlied eine deutsche Odyssee genannt werden?
4. Wird Senekas Ausspruch *calamitas occasio virtutis* durch die Erfahrungen des Menschenlebens und Lehren der Geschichte bestätigt? (Al. Aufg.)
5. In wiefern kann man Goethes Wort: „Es sind edle Gestalten, in einfache Gewänder gehüllt“, auf Hermann und Dorothea anwenden?
6. Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten. (Al. Aufg.)
7. Wie zeigt sich in Wallensteins Heer der Geist seines Schöpfers lebendig?
8. Einigkeit macht stark. (Al. Aufg.)

Untersekunda.

1. Die Folgen des Dreißigjährigen Krieges für das deutsche Volk.
 2. Walter Fürst erzählt Hedwig die Vorgänge auf dem Marktplatz zu Altorf, die zu Tells Verhaftung führten. (Al.-Aufg.)
 3. Welche Beweggründe veranlaßten Tell, Geßler zu erschießen?
 4. Die Lage Frankreichs vor dem Auftreten der Jungfrau von Orléans.
 5. Johannas Siegesgang und Fall. (Al.-Aufg.)
 6. Inwiefern durfte sich Friedrich der Große den ersten Diener seines Staates nennen?
 7. Tellheim, Werner und Just drei Charaktere.
 8. Kenntnisse sind besser als Reichtum.
 9. Die Aufgaben und Pflichten der Ehegatten nach Schillers „Lied von der Glocke“. (Al.-Aufg.)
 10. Das menschliche Leben ein Kampf.
-

C. Aufgaben für die Reifeprüfung zu Ostern 1913.

Deutscher Aufsatz: Inwiefern bewahrheitet sich das Dichtermot „Das Unglück ist der Boden, wo das Edle reift“ in der Geschichte Preußens?

Uebersetzung aus dem Griechischen: Plato, Protagoras 325^C—326^E.

Uebersetzung aus dem Hebräischen: Exodus 24, 3—9.

Mathematische Aufgaben: 1. Auf der verlängerten Achse der Parabel $y^2=2px$ einen Punkt P so zu bestimmen, daß ein gleichseitiges Dreieck entsteht, wenn von P aus die beiden Tangenten an die Parabel gelegt und ihre Berührungspunkte verbunden werden.

2. Jemand besitzt eine Rente von $r=15\,745$ Mk. jährlich und würde sie noch 12 Jahre erhalten; er will aber statt dessen noch 16 Jahre lang eine Rente beziehen. Wie hoch ist diese? $p=4\%$.

3. Ein Dreieck zu berechnen aus $r=33\,747$ m; $\rho c=49\,467$ m und $\gamma=59^\circ 28' 24''$.

4. Ein gerader Zylinder habe als Radius den Radius einer Kugel, während die Gesamtoberfläche des Zylinders doppelt so groß ist wie die der Kugel. Wie verhalten sich die Volumina beider Körper zu einander?

Von dem evangelischen Religionsunterricht war kein Schüler entbunden.

Den Konfirmandenunterricht besuchten im Sommer 19 Schüler (O III: 13, U III: 6), im Winter 22 (O III: 9, U III: 13).

	O I		U I		O II	
	Σ.	W.	Σ.	W.	Σ.	W.
Am französischen Unterricht nahmen teil .	4	5	4	2	—	—
Am englischen " " " .	3	3	6	8	14	14
Am hebräischen " " " .	2	3	4	3	3	2

Technischer Unterricht.

1. **Turnen und andere Leibesübungen.** Die Anstalt besuchten im Σ. 201, im W. 203 Schüler.

Von diesen waren vom Turnunterrichte überhaupt befreit:

auf Grund ärztlichen Zeugnisses . . .	im Σ. 19,	im W. 22,
aus anderen Gründen	im Σ. 14,	im W. 11,
zusammen	im Σ. 33,	im W. 33,
also von der Gesamtzahl der Schüler	im Σ. 16,4 %,	im W. 16,2 %.

Nur von einzelnen Übungsarten war keiner befreit, doch mußten vorübergehende Beurlaubungen auf Grund ärztlicher Zeugnisse häufig eintreten. — Es bestanden bei 9 zu unterrichtenden Klassen 4 Turnabteilungen; die Schüler von O I, U I und O II, die von U II und O III, die von U III und IV und die von V und VI waren zu je einer Turnklasse vereinigt. — Für den Turnunterricht waren wöchentlich insgesamt 12 Stunden angesetzt. Ihn erteilten in den beiden ersten Abteilungen (riegelweise) Professor Dr. Meyer, in der 3. Oberlehrer Wolter, in der 4. im Sommer Gymn.-Lehrer

Glünther, im Winter Gymn.-Lehrer Dieß. — Für das Turnen im Freien steht der städtische Turnplatz zur Verfügung; für das Turnen im geschlossenen Raume sind wir leider immer noch auf die städtische Turnhalle angewiesen, die, abgesehen von technischen Mängeln, schon deshalb für uns wenig geeignet ist, weil sie etwa 1 Kilometer von der Schule entfernt ist.

Zur Vornahme von Turnspielen wurde gelegentlich eine Turnstunde verwandt.

Von unseren Schülern sind 74 (36,8% der Gesamtzahl am 1. 2. 13) Freischwimmer.

2. **Gesang.** Oberstufe: Alle stimmbegabten Schüler der Klassen von OI—IV: Chorgesang 3 Stb., und zwar Sopran und Alt 1 St., Tenor und Baß 1 St., vierstimmiger Chor 1 St. — Unterstufe V und VI je 2 St. Die Zahl der Chorsänger betrug im S. 81 (40,3%), im W. 82 (40,8%).

3. **Zeichnen.** An dem wahlfreien Unterricht beteiligten sich im S. aus UI: 9, OII: 5, UI 2 = 16 Schüler, im W. aus UI: 5, OII: 3, UI 2 = 10 Schüler. Außerdem beteiligten sich an diesem Unterricht auf ihren besonderen Wunsch im S. 4 Obertertianer mit 2 St. wöchentlich. Lehraufgaben: Schwerer darzustellende Natur- und Kunstformen, einzeln und in Gruppen mit Wiedergabe von Licht, Schatten und Farbe. Freie perspektivische Übungen in Innenräumen und im Freien. Übungen im Malen mit Wasserfarbe nach farbigen Gegenständen, lebenden Pflanzen und ausgestopften Tieren. Skizzieren. Zeichnen aus dem Gedächtnis.

4. **Schreiben.** An dem Schreibunterrichte für Schüler der IV. und III. mit schlechter Handschrift nahmen im S. 6, im W. 11 Schüler teil.

5. **Stenographie.** Von dem stenographischen Verein Thalia wurde im Sommer und Winter je ein Kursus abgehalten. Die Mitgliederzahl betrug im Sommer 19, im Winter 16 Schüler. Vorstehender ist der Unterprimaner Goldstein.

Verzeichnis der eingeführten Bücher.

Fach	Titel des Buches	Klassen										Preis M
		OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI		
Religion	Gesangbuch f. d. Provinz Pommern	—	—	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI		1,10
	Jaspis, Katechismus	—	—	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI		0,60
	Schulz-Klix, bibl. Geschichte, bearb. von Müllensiefen	—	—	—	—	—	—	IV	V	VI		2,—
	Hollenberg, Hilfsbuch	OI	UI	OII	—	—	—	—	—	—		2,80
Deutsch	Regeln für die deutsche Rechts- schreibung	—	—	—	UII	OIII	UIII	IV	V	VI		0,15
	Gopf und Paulsief, Deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff für Sexta	—	—	—	—	—	—	—	—	VI		2,—
	Muff für Quinta	—	—	—	—	—	—	—	V	—		2,40
	" " Quarta	—	—	—	—	—	—	IV	—	—		2,40
	" Deutsches Lesebuch für Un- tertertia	—	—	—	—	—	UIII	—	—	—		2,40
	" Deutsches Lesebuch f. Ober- tertia	—	—	—	—	OIII	—	—	—	—		2,50
	" Deutsch. Lesebuch für Ober- sekunda, bearbeitet von F. Goffmann	—	—	OII	—	—	—	—	—	—		1,80
	Gopf und Paulsief, Deutsches Lese- buch für Obersekunda und Prima, bearbeit. von Kinkel	OI	UI	OII	—	—	—	—	—	—		—
	Osternmanns Übungsbuch f. Sexta	—	—	—	—	—	—	—	—	VI		1,60
Lateinisch	" für Quinta	—	—	—	—	—	—	—	V	—		2,20
	" " Quarta	—	—	—	—	—	—	IV	—	—		2,40
	" " Unter- und Ober- tertia	—	—	—	—	OIII	UIII	—	—	—		2,40
	" " Untersekunda	—	—	—	UII	—	—	—	—	—		2,—
	" " Obersekunda und Prima	OI	UI	OII	—	—	—	—	—	—		3, -
	G. J. Müller, Latein. Schul- grammatik, Ausgabe B.	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	—	—		2,60
	Georges, Stowasser oder Gei- nichen, Lat.-Deutsches Wör- terbuch	OI	UI	OII	UII	—	—	—	—	—		—
	Menge, Latein.-Deutsches und Deutsch-Lat. Taschenwörter- buch	OI	UI	OII	UII	—	—	—	—	—		4,—
	Raegi, kurzgefaßte Schulgramm.	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	—	—	—		2,—
Griechisch	Raegi, Griech. Lesebuch, 1. Teil	—	—	—	—	—	—	—	—	—		2,—
	*Gerwig, Griech. Lesebuch . . .	—	—	—	—	OIII	—	—	—	—		1,20

* Zu Ostern 1914 wird dafür in OIII der 2. Teil des Griechischen Lesebuches von Raegi eingeführt werden.

Fach	Titel des Buches	Klassen										Preis M
Naturkunde	Lieber und von Lüthmann, Leit- faden der Mathematik											
	I. Teil	—	—	—	—	OIII	UIII	IV	—	—	—	1,80
	III. Teil	OI	UI	OII	UII	—	—	—	—	—	—	2,10
	Hochheim, Arithmetik	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	—	—	—	—	3,20
	Schlömilch, Logarithmen	OI	UI	OII	UII	—	—	—	—	—	—	1,30
	*Baenig, Botanik	—	—	—	—	—	UIII	—	—	—	—	2,50
	* " Zoologie	—	—	—	—	—	UIII	—	—	—	—	2,75
	Schmeil-Norrenberg, Pflanzen- kunde, 1. Heft Sexta	—	—	—	—	—	—	—	—	VI	—	1,—
	2. " Quinta	—	—	—	—	—	—	—	V	—	—	1,—
	3. " Quarta	—	—	—	—	—	—	IV	—	—	—	1,—
	Tierkunde, 1. " Sexta	—	—	—	—	—	—	—	—	VI	—	0,70
	2. " Quinta	—	—	—	—	—	—	—	V	—	—	1,—
	3. " Quarta	—	—	—	—	—	—	IV	—	—	—	1,—
	Koppe, Physik. Vorbereitender Lehrgang, Ausgabe B	—	—	—	UII	OIII	—	—	—	—	—	2,20
Gesang	Koppe, Physik. Hauptlehrgang, Ausgabe B	OI	UI	OII	—	—	—	—	—	—	—	5,20
	Becker und Kriegeskotten Schülerchorbuch I. Teil	—	—	—	—	—	—	—	—	VI	—	0,80
	" II. "	—	—	—	—	—	—	—	V	—	—	1,—
	" IV. "	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	—	—	—	1,80

* Zu Ostern 1914 wird das Lehrbuch von Baenig auch in der UIII durch die Pflanzen- und Tierkunde von Schmeil-Norrenberg ersetzt werden.

II. Amtliche Erlasse und Verfügungen von allgemeinem Interesse.

(Min. = Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten; P S K = Provinzial-Schulkollegium).

Min.-Erl. v. 8. März 1912. (Gefürzt). Die Kinematographentheater haben neuerdings auch in kleineren Orten eine solche Verbreitung gefunden, daß hierdurch die Jugend vielfach zu leichtfertigen Ausgaben und zu längerem Verweilen in gesundheitlich schädlichen Räumen verleitet wird. Vor allem aber wirken viele dieser Lichtbildbühnen auf das sittliche Empfinden dadurch schädigend ein, daß sie unpassende und grauenvolle Szenen vorführen, die die Sinne erregen, die Phantasie ungünstig beeinflussen und deren Anblick auf das empfängliche Gemüt der Jugend ebenso vergiftend einwirkt wie die Schmutz- und Schundliteratur. Das Gefühl für das Gute und Böse, für das Schicksliche und Gemeine muß sich durch derartige Darstellung verwirren; manches unverbundene kindliche Gemüt gerät hierdurch in Gefahr, auf Abwege gelenkt zu werden. Auch das ästhetische Empfinden der Jugend wird auf diese Weise verdorben; die Sinne gewöhnen sich an starke, nervenerregende Eindrücke, und die Freude an ruhiger Betrachtung guter künstlerischer Darstellungen geht verloren.

Um die Jugend gegen die von solchen Lichtbildbühnen ausgehenden Schädigungen zu schützen, ist der Besuch der Kinematographentheater durch die Schüler denselben Beschränkungen unterworfen, denen nach der Schulordnung auch der Besuch der Theater, öffentlichen Konzerte und ähnlicher Vorstellungen unterliegt.

Wenn Besitzer von Kinematographentheatern sich entschließen, besondere Vorstellungen zu veranstalten, die ausschließlich der Belehrung oder der den Absichten der Schule nicht widersprechenden Unterhaltung dienen, so steht nichts im Wege, den Besuch solcher Vorführungen zu gestatten.

Min.-Erl. v. 17. April 1912. (Gefürzt). Die Kandidaten sind künftig schon bei Beginn der praktischen Ausbildung in den unmittelbaren Staatsdienst aufzunehmen und zu vereidigen. Die Vereidigung erfolgt bei Antritt des Seminarjahrs durch den Leiter des Seminars, welchem der Kandidat zur Ausbildung überwiesen wird. Mit der Vereidigung erfolgt die Aufnahme der Seminar-kandidaten in den unmittelbaren Staatsdienst. Nach Beendigung der praktischen Ausbildung entscheidet das zuständige Provinzial-Schulkollegium über das Verbleiben des Kandidaten im Staatsdienst. Bei Versagung der Anstellungsfähigkeit wird der Kandidat aus dem Staatsdienst entlassen. Auch wird durch die Vereidigung ein Anrecht auf Eintragung in die Kandidatenliste des Provinzial-Schulkollegiums und auf Anstellung im öffentlichen höheren Staatsdienst nicht begründet.

Berf. des Kgl. Prov.-Sch.-Koll. v. 26. Juni 1912: Dem Antrage des Professors Friedrich auf Versetzung in den Ruhestand wird entsprochen.

Berf. des Kgl. Prov.-Sch.-Koll. v. 27. Juli 1912: Durch Erlaß des Herrn Ministers vom 10. Juli wird dem Oberlehrer Dr. Bäumler der Charakter als Professor verliehen.

Berf. des Kgl. Prov.-Sch.-Koll. v. 22. August 1912: Dem Professor Dr. Bäumler wird der Rang der Räte IV. Klasse verliehen.

Verf. des Kgl. Prov.-Sch.-Koll. v. 17. August 1912: Die Wahl des Lehrers Liez zum Gesangslehrer am hiesigen Gymnasium wird bestätigt.

Verf. des Kgl. Prov.-Sch.-Koll. v. 13. September 1912: Die Wahl des Kandidaten Wolter zum Oberlehrer am hiesigen Gymnasium wird bestätigt.

Min.-Erl. v. 21. September 1912: Die Gefahren, die durch die überhand nehmende Schundliteratur der Jugend und damit der Zukunft des ganzen Volkes drohen, sind in den letzten Jahren immer mehr zutage getreten. Neuerdings hat sich wieder mehrfach gezeigt, daß durch die Abenteuer-, Gauner- und Schmutzgeschichten, wie sie namentlich auch in einzelnen illustrierten Zeitschriften verbreitet werden, die Phantasie verdorben und das sittliche Empfinden und Wollen derart verwirrt worden ist, daß sich die jugendlichen Leser zu schlechten und selbst gerichtlich strafbaren Handlungen haben hinreißen lassen. Die Schule hat es auch bisher nicht daran fehlen lassen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dieses Uebel zu bekämpfen und alles zu tun, um bei den Schülern und Schülerinnen das rechte Verständnis für gute Literatur, Freude an ihren Werken zu wecken und dadurch die sittliche Festigkeit in Gedanken, Worten und Taten herbeizuführen. In fast allen Schulen finden sich reichhaltige Büchereien, die von den Schülern und Schülerinnen kostenlos benutzt werden können. Aber die Schule ist machtlos, wenn sie von dem Elternhaus nicht ausreichend unterstützt wird. Nur wenn die Eltern in klarer Erkenntnis der ihren Kindern drohenden Gefahren und im Bewußtsein ihrer Verantwortung die Lesestoffe ihrer Kinder, einschließlich der Tagespresse sorgsam überwachen, daß versteckte Wandern häßlicher Schriften von Hand zu Hand verhindern, das Betreten aller Buch- und Schreibwarenhandlungen, in denen Erzeugnisse der Schundliteratur feilgeboten werden, streng verbieten und selbst überall gegen Erscheinungen dieser Art vorbildlich und tatkräftig Stellung nehmen, nur dann ist Hoffnung vorhanden, daß dem Uebel gesteuert werden kann. Bei der Auswahl guter und wertvoller Bücher wird die Schule den Eltern wie auch den Schülern und Schülerinnen selbst mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen diejenigen Bücher angeben, die sich für die Altersstufe und für ihre geistige Entwicklung eignen. Zu diesem Zweck werden es sich die Lehrer und Lehrerinnen gern angelegen sein lassen, sich über die in Betracht kommende Jugendliteratur fortlaufend zu unterrichten. Das in dem Weidmannschen Verlage zu Berlin erschienene Buch des Direktors Dr. F. Johannesen „Was sollen unsere Jungen lesen?“ wird den Schülern und auch den Schülerinnen wie deren Eltern als zuverlässiger Wegweiser dabei dienen können.

Verf. des Kgl. Prov.-Sch.-Koll. v. 27. September 1912: Dem Professor Friedrich ist von Sr. Majestät der Rote Adlerorden IV. Kl. verliehen worden.

Verf. des Kgl. Prov.-Sch.-Koll. v. 8. Oktober 1912: Die Einführung des Griechischen Lesebuches von Ræji statt des Lese- und Übungsbuches von Herwig in den Klassen U III und O III von Ostern 1913 ab, wird genehmigt.

Verf. des Kgl. Prov.-Sch.-Koll. v. 9. November 1913: Die Wahl des wissensch. Hilfslehrers Dr. Rahmus, bisher in Peine in Hannover, zum Oberlehrer am hiesigen Gymnasium wird bestätigt.

Verf. des Kgl. Prov.-Sch.-Koll. v. 6. Februar 1913. (Gefürzt). Auf Anordnung des Herrn Ministers sind die hygienischen Verhältnisse der höheren Lehranstalten durch den Kreisarzt in regelmäßigen Abschnitten von 5 Jahren zu untersuchen. — Die nächste Untersuchung des Gymnasiums zu Anklam wird im Jahre 1913 erfolgen.

Min.-Erl. v. 5. Februar 1913. (Gefürzt). Am 10. März, dem hundertjährigen Gedenktage der Stiftung des Eisernen Kreuzes und dem Geburtstage der Königin Luise, soll der Unterricht an allen dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium unterstellten Lehranstalten ausfallen. Dafür sollen patriotische Schulfeiern stattfinden, in denen durch Gesang, Reden und Vortrag von Gedichten die Bedeutung der großen Zeit hervorgehoben wird. Auch im weiteren Verlauf des Jahres soll im Geschichtsunterricht und bei anderen geeigneten Gelegenheiten auf die einzelnen Gedenktage aufmerksam gemacht werden.

III. Zur Geschichte der Anstalt.

Das neue Schuljahr wurde am Dienstag, den 16. April, mit der üblichen Andacht eröffnet. Zur Verwaltung der durch den Tod des Oberlehrers Schober aufs neue erledigten Oberlehrerstelle war der Anstalt vom Kgl. Provinzial-Schulkollegium der Kandidat des höheren Lehramts Paul Wolter, welcher uns schon am Schluß des vorigen Schuljahrs ausgeholfen hatte, noch weiter überwiesen worden.

Die Vertretung des Professors Friedrich, der wegen seiner geschwächten Gesundheit noch für das ganze Sommerhalbjahr hatte Urlaub erhalten müssen, blieb bis zu den Michaelisferien in den Händen des Kandidaten Herzfeld. Oberlehrer Dr. Bruinier mußte vom 6. bis 24. Mai wegen einer erneuten Erkrankung beurlaubt werden; seine Vertretung wurde im wesentlichen dem Kandidaten Zühlisdorff übertragen.

Als Beitrag zu der Nationalspende zu Gunsten des Flugwesens hatten unsere Schüler aus eigenem Antriebe die Summe von 134,47 Mk. gesammelt, die durch den Unterzeichneten an die hiesige Sammelstelle abgeführt wurde.

Am 14. Mai hielt in der Aula Herr Hauptmann a. D. von Amelungen an der Hand einer reichhaltigen kolonialwirtschaftlichen Sammlung einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über unsere Kolonien.

Am 23. Mai fanden die Sommerausflüge statt. Die Prima, die schon am 22. Mai aufgebrochen war, besuchte die Insel Mügen (Hiddensee—Breegen). Das Ziel der Obersekunda war Stettin, von wo aus eine Motorbootfahrt durch den Hafen und dann weiter eine Dampferfahrt nach Frauendorf und Gohlow unternommen wurde.

Die Untersekundaner hatten eine Wagenfahrt nach Friedland geplant, ließen sich aber durch die ungünstigen Wetteraussichten abschrecken und blieben zu Hause. Sie wurden durch die Obertertia beschämt, die trotz des drohenden Regens zu Wagen bis Voldekow fuhr und dann nach Langkron-Zanow marschierte, von wo aus sie mit der Kleinbahn nach Hause zurückbefördert wurde. Ihre Zuversichtlichkeit wurde durch einen heiteren Himmel belohnt. Die Untertertianer fuhren mit der Bahn nach Rußow auf Usedom und wanderten von da über Korswandt nach Ahlbeck und Geringsdorf. Die Quartaner besuchten Greifswald und Eldena, die Quintaner und Sextaner Lüssan und Vauerberg. — Abgesehen von diesen offiziellen Sommerausflügen wurden häufiger Turnmärche, auch in die weitere Umgegend, unternommen.

Am 14. und 15. Juni unterzog der Herr Provinzial-Schulrat Professor Dr. Graßmann unsere Anstalt einer eingehenden Revision, in einer längeren Konferenz äußerte er sich über seine Wahrnehmungen und Eindrücke und gab uns wertvolle Winke und Ratschläge, für die wir ihm zu ehrerbietigem Danke verpflichtet bleiben.

Am 29. Juni mußte wegen großer Hitze der Unterricht von 12 Uhr ab ausgesetzt werden.

Am 5. September revidierte der Professor an der Königl. Kunstschule zu Berlin Herr Siegert den Zeichenunterricht.

Am 6. September hatte die Anstalt die Ehre, den Herrn Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat im Ministerium Professor Dr. Kalt als Revisor in ihren Mauern zu sehen. Im Anschluß an den Vormittagsunterricht fand eine Konferenz statt, in der über wichtige Fragen aus dem Gebiet des höheren Unterrichts verhandelt wurde. Abends vereinigte der Herr Geheimrat das Kollegium zu einem zwanglosen Zusammensein im Hotel zur goldenen Traube. Für sein uns erwiesenes freundliches Wohlwollen, sowie für die wertvollen Anregungen, die uns durch ihn zu teil wurden, sei dem Herrn Geheimrat auch an dieser Stelle ehrerbietigster Dank ausgesprochen.

Der Sedantag wurde in üblicher Weise durch Gesang, Deklamation und eine Festrede, die dem Oberprimaner Heydemann übertragen war, gefeiert. Eine Reifeprüfung fand zum Michaelisttermin nicht statt.

Mit dem Schluß des Sommerhalbjahres schieden die Kandidaten Herzfeld und Jühlsdorff aus unserem Kollegium aus, ersterer, um sich zum Zwecke wissenschaftlicher Studien nach Greifswald zu begeben, letzterer, um am Progymnasium in Schlawe weiter beschäftigt zu werden. Ferner verließ uns der Lehrer am Gymnasium Günther, um an das Joachimsthalsche Gymnasium in Templin überzusiedeln. Der Direktor sprach den genannten Herren bei der Schlußfeier den Dank der Anstalt aus für die treuen Dienste, die sie ihr geleistet hatten, und knüpfte daran die besten Wünsche für ihr künftiges Wohlergehen. Am 1. Oktober trat Professor Friedrich wegen seiner geschwächten Gesundheit in den Ruhestand, nachdem er 36 Jahre mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit und ausgezeichneten Erfolgen an unserer Anstalt gewirkt hatte. Herr Professor Friedrich erfreute sich bei den Schülern ebensoviel wegen seiner Tüchtigkeit wie auch wegen seines stets sich gleichbleibenden freundlich-wohlwollenden Wesens allgemeiner Achtung und Liebe; bei seinen Amtsgenossen stand er wegen seiner kollegialen Gesinnung und seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften in hohem Ansehen und genoß allgemeine Beliebtheit. Der Direktor widmete dem scheidenden Amtsgenossen bei der Schlußfeier herzliche Abschiedsworte und gab zugleich bekannt, daß diesem durch Allerhöchsten Erlaß der Käte Adlerorden IV. Klasse verliehen war. Die Ordensauszeichnung wurde später dem Professor Friedrich, der leider an der Schlußfeier nicht hatte teilnehmen können, da er die schönen Herbsttage zu einer längeren Erholungsreise hatte benutzen müssen, von dem Unterzeichneten persönlich überreicht. Wir alle wünschen unserem verehrten Amtsgenossen von ganzem Herzen, daß ihm ein recht langer und glücklicher Lebensabend beschieden sein möge!

Das Winterhalbjahr wurde am 16. Oktober begonnen. Es brachte für unser Kollegium eine Reihe von Veränderungen mit sich. Für den oben erwähnten Oberlehrer Schöberⁱⁿ in Glogau, der leider gestorben war, noch ehe er sein Amt an unserer Anstalt hatte antreten können, war vom

Magistrat der Kandidat Paul Bolter*), für den in den Ruhestand getretenen Professor Friedrich der bisherige wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Werner Rahmus**) aus Peine in Hannover, für den Lehrer am Gymnasium Günther der bisherige Lehrer Magnus Diez***) aus Röslin gewählt. Der Direktor führte bei der Eröffnungsfeier die genannten Herren in ihr Amt ein und hieß sie als Mitglieder des Kollegiums herzlich willkommen. Ferner begrüßte er die uns zur Ableistung ihres Probejahres überwiesenen Kandidaten Otto Siener und Walter Härter.

Am 2. November unterzog der Direktor der Königl. Landes-Turnanstalt zu Spandau, Herr Dr. Diebow, im Auftrage des Herrn Ministers, den Turnunterricht einer Revision.

Leider verlief das Winterhalbjahr nicht ohne schwere Störungen des Unterrichts: Am 13. November meldeten sich Oberlehrer Bruinier und Professor Sander krank. Beide Herren mußten zur Herstellung ihrer Gesundheit beurlaubt werden. Ihre Vertretung übernahmen die Kandidaten Otto Siener und Heinrich Jeser aus Stralsund, welcher letztere uns für die Dauer der Erkrankung des Professors Sander vom Kgl. Provinzial-Schulkollegium überwiesen worden war und uns durch seine schätzenswerten Dienste zu aufrichtigem Danke verpflichtet hat.

Unsere Weihnachtsfeier, bestehend in Deklamationen und Vorträgen des Schülerchores, fand am 20. Dezember von 6—7 Uhr abends statt. Auch diesmal fand die schlichte Feier den ungeteilten Beifall des zahlreich erschienenen Publikums. An freiwilligen Gaben wurden 67,11 Mk. gespendet, die nach Abzug der Unkosten der Unterstützungskasse zugeführt wurden. Zu Gunsten dieser Kasse wurden dem Unterzeichneten ferner von der hiesigen Kammermusik-Vereinigung zweimal je 20 Mk., und von demselben freundlichen Gönner unserer Anstalt, der uns schon im vorigen Jahre mit einem namhaften Geschenk bedacht hatte, 25 Mk. überwiesen. Allen freundlichen Gebern sei hier nochmals herzlich gedankt. Ihre Gaben werden im Interesse unserer Schüler Verwendung finden.

*) Paul Bolter, geboren in Schwedt a. D., vorgebildet auf dem Gymnasium in Schwedt, studierte Mathematik und Naturwissenschaften in Heidelberg, Berlin, München und Greifswald. Am 27. November 1909 bestand er das Staatsexamen vor der wissenschaftlichen Prüfungskommission in Greifswald. Das Seminarjahr leistete er von Ostern 1910 bis Ostern 1911 am Marienstiftsgymnasium in Stettin, das Probejahr am Kgl. Realgymnasium in Pasewalk ab. Ostern 1912 kam er als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Gymnasium in Anklam und wurde hier Oktober 1912 als Oberlehrer angestellt.

**) Ernst Werner Rahmus wurde am 5. Oktober 1882 zu Magdeburg als Sohn des Zivilingenieurs Ernst Rahmus geboren. Besuchte von Ostern 1891 das Gymnasium zu Blankenburg a. Harz, das er Ostern 1902 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Von Ostern 1902 bis Michaelis 1909 studierte er in Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften. Er promovierte am 20. Februar 1907 und legte am 25. Juni 1909 die Lehramtsprüfung ab. Im Winter 1908/09 erwarb er das Zeugnis als Turn- und Schwimmlehrer. Von Michaelis 1909 bis 1910 absolvierte er sein Seminarjahr am Johanneum zu Lüneburg. Winter 1910/11 verbrachte er die erste Hälfte des Probejahres am Gymnasium Andreanum zu Hildesheim, die zweite Hälfte leistete er am Realgymnasium in Peine im Sommer 1911 ab. Michaelis 1911 erhielt er die Anstellungsfähigkeit und verwaltete von da an eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle am Realgymnasium in Peine. Michaelis 1912 wurde er in Anklam zum Oberlehrer gewählt.

***) Magnus Diez, evangelisch, geboren am 10. September 1879 zu Bodewilshausen Kr. Stolp i. P., vorgebildet auf der Präparandenanstalt zu Rummelsburg i. P. und dem Seminar zu Bütow, war vom Oktober 1899 bis Ostern 1903 als Lehrer in Altcolziglow Kr. Rummelsburg tätig und nahm weiteren Musikunterricht bei dem Seminar-Musiklehrer Hugo Drochner in Bütow. Nach bestandener 2. Lehrerprüfung wurde er an der Anaberschule A (Volks- und Mittelschule) in Röslin angestellt, erhielt hier ein Organistenamt und nahm 1908 und 1910 in Berlin an Fortbildungskursen für Zeichnen und Gesang teil.

Bei der Wiederaufnahme des Unterrichts nach Neujahr konnte Professor Sander seinen vollen Unterricht wieder übernehmen. Oberlehrer Bruinier bedurfte bis zum Schlusse des Schuljahres noch der Schonung und mußte weiter durch den Kandidaten Siener entlastet werden, der ihm 8 Stunden Latein in IV und 3 Stunden Deutsch in VII abnahm.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde am 27. Januar in herkömmlicher Weise durch einen Festakt in der Aula gefeiert; die Festrede hielt Oberlehrer Dr. Naßmus. Die vom Königl. Provinzial-Schulkollegium uns zu Prämienszwecken überwiesenen Werke „Wislicenus, Deutschlands Seemacht“ und „Büchmann, Geflügelte Worte“ wurden auf Konferenzbeschuß dem Untertertianer Werner Schramm bezw. dem Oberprimaner Walter Diekau verliehen. Um den Schülern Gelegenheit zu geben, die gute Eisbahn zum Schlittschuhlaufen auszunutzen, wurde der Nachmittagsunterricht am 13., 15., 17., 29. Januar ausgesetzt.

Am 27. Januar begab sich Kandidat Härter zufolge einer Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums nach Schlawe, um an dem dortigen Progymnasium bis zum Schluß des Schuljahres eine Vertretung zu übernehmen.

Am 8. Februar starb in Stettin der frühere Prorektor unserer Anstalt, Herr Professor a. D. Wilhelm Hanow, welcher mit kurzer Unterbrechung von Michaelis 1863 bis Ostern 1902 an unserem Gymnasium tätig gewesen war und seither in Stettin gelebt hatte. Der Direktor würdigte bei der nächsten Morgenandacht in einem warmen Nachruf die hohen Verdienste des Verstorbenen um unsere Anstalt, dessen Name in der Geschichte unserer Schule stets in Ehren bleiben wird. Die Versammlung erhob sich, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, von ihren Sigen. Requiescat in pace!

Die schriftliche Reifeprüfung fand statt in den Tagen vom 3.—7. Februar; die mündliche Prüfung wurde von Herrn Provinzial-Schulrat Professor Dr. Graßmann am 25. Februar abgehalten. Sämtliche 6 Oberprimaner, die in die Prüfung eingetreten waren, erhielten das Zeugnis der Reife, drei unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

Am 10. März wurde die durch Erlaß des Herrn Ministers angeordnete patriotische Feier zur Erinnerung an die Erhebung des preußischen Volkes vor 100 Jahren veranstaltet. Die Festrede hatte Professor Veintker übernommen. Der Text der Rede ist in dem vorliegenden Jahresbericht abgedruckt. Unsere Jubelfeier, mit der nach altem Herkommen die feierliche Entlassung der Abiturienten verbunden sein wird, wird am 15. März stattfinden.

Mit dem Schluß des Schuljahres wird Oberlehrer Wolter aus unserem Kollegium ausscheiden, um einem Rufe des Magistrats zu Magdeburg an eine dortige höhere Lehranstalt zu folgen. So sehr wir es bedauern, daß uns der tüchtige junge Amtsgenosse, der uns in jeder Beziehung lieb und wert geworden war, so bald schon wieder verläßt, so wenig können wir es ihm verargen, daß er die Gelegenheit, in eine große Stadt und an eine realistische Anstalt, der er naturgemäß bei seinen Lehrbefähigungen den Vorzug gibt, überzusiedeln, sich nicht entgehen lassen wollte. Die Anstalt bleibt ihm für seine zwar kurze, aber dennoch sehr erfolgreiche Wirksamkeit zu Dank verbunden.

IV. Statistische Mitteilungen.

Zahl und Durchschnittsalter der Schüler.

	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Zusammen
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres	7	10	14	20	22	27	38	36	27	201
2. Am Anfang des Winterhalbjahres	8	10	13	19	23	27	38	38	27	203
3. Schülerzahl am 1. Februar 1913	8	10	13	19	23	26	38	37	27	201
4. Durchschnittsalter am 1. Februar 1913	19,3	18	16,4	16,1	14,9	14,3	12,7	11,6	10,4	

Überblick über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Ev.	Kath.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres	198	1	2	145	56	
2. Am Anfang des Winterhalbjahres	200	1	2	144	59	
3. Am 1. Februar 1913	198	1	2	142	59	

Zeugnis für den einjährigen Militärdienst.

Das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen

Dienst im Heere haben erhalten Ostern 1912: 15.
 Davon sind abgegangen zu einem praktischen Berufe " 4.
 Auf eine andere Schule " 1.

Verzeichnis der Schüler.

Die Ortsnamen bedeuten den jetzigen Wohnort der Eltern. Wo nichts angeführt, ist Anklam zu ergänzen. Die mit * versehenen Schüler sind im Laufe des Jahres eingetreten, die mit ** bezeichneten sind abgegangen.

Oberprima.

1. Voh, Johannes **
2. Dogauner, Kurt
3. Gehdemann, Erich, Blesewitz **
4. Hoge, Erich, Stralsund **
5. Holz, Emil, Stettin **
6. Liegau, Walter **
7. Schmidt, Friedrich **

Unterprima.

1. Beher, Herbert
2. Goldstein, Walter
3. Kugner, Paul
4. Liegau, Bruno
5. von Minichow, Helmut
6. Peters, Hans, Greifswald
7. Rossow, Joachim,
Neuendorf b. †
8. Runge, Wilhelm, Schmagin
b. Büßow
9. Schmidt, Karl
10. Schwabedissen, Walter, Jven
b. Janow
11. Ludewig, Bruno, Torgelow

Obersekunda.

1. Bacmeister, Lucas **
2. Berndt, Hermann, Strippow
3. Voh, Walter
4. Bruinier, Gerhard **
5. Find, Kurt
6. Fritzsche, Theodor
7. Howitz, Paul, Eggesin
8. Jungmichel, Otto, Spantekow
9. Klitz, Paul
10. Krien, Hans
11. Ohrloff, Günther
12. Runge, Johannes, Schmagin
b. Büßow
13. Schwarz, Gustav
14. Spoerel, Albert, Zietzen
15. Winter, Helmut *

† Michaelis nach Oberprima berufen.

Untersekunda.

1. Bacmeister, Walter
2. Bied, Oskar, Laffan
3. Birkenstaedt, Otto, Demnitz
4. Bröske, Wilhelm
5. Diekmann, Fritz
6. Duchow, Fritz, Ulfedom
7. Engler, Walter
8. Görlich, Rudolf
9. Gehdemann, Paul = Gerhard,
Blesewitz
10. Horn, Karl-Ludwig
11. Kolbe, Bernhard,
Charlottenhof
12. Kraak, Karl-August
13. Krabbe, Albert
14. Lafeng, Karl
15. Lemke, Walter
16. Lüderßen, Klaus, Pudagla
17. Möllendorf, Otto
18. Nürnberg, Harro
19. Rossow, Oskar,
Berlin-Wilmersdorf
20. Schmidt, Hermann

Obertertia.

1. Bonnes, Bruno
2. v. Borden, Barnim, Aueroße
3. v. Borden, Werner, Aueroße
4. v. Bornstaedt, Wilhelm
5. Voh, Paul
6. Diemitz, Gerhard, Schivelbein
7. Goldstein, Heinrich
8. Genschel, Kurt
9. Herle, Georg
10. Kalsow, Herbert**
11. Koch, Walter
12. Kolbe, Rolf, Rossin
13. Kragt, Friedrich
14. Kuhn, Walter
15. Meyer, Gerhard
16. Münter, Bruno

17. Plath, Gerhard
18. Schmidt, Kurt
19. v. Schütz, Willi, Butzow
20. Schwarz, Wilhelm
21. Störbeck, Bruno
22. Vogel, Hans
23. v. Vultee, Hermann, Jena
24. Weber, Kurt

Untertertia.

1. v. Below, Hans Georg,
Priemen
2. Birkenstaedt, Angel, Demnitz
3. Brunt, Horst, Aueroße
4. Dreves, Erwin
5. Engler, Paul
6. Fiedert, Karl
7. Find, Erich
8. Fritzsche, Willy**
9. Grimbske, Benno
10. Halle, Karl Albert
11. Hamann, Ernst
12. Herzfeld, Kurt, Laffan
13. Klitz, Alfred
14. Loop, Karl
15. Martens, Richard, Görke
16. Möbert, Erwin
17. Normann, Heinrich, Tempel-
burg
18. Oehmichen, Herbert
19. Pabst, Albert
20. Riehn, Gustav, Leopoldshagen
21. Ried, Ernst, Laffan
22. Schramm, Werner, Boserow
23. Schulz, Willy, Rathebur
24. Schumann, Walter, Laffan
25. Ueder, Karl, Zietzen
26. Weber, Hans
27. Weiß, Bruno

Quarta.

1. Anger, Helmut
2. Awe, Walter

3. Behrens, Ulrich
4. Bland, Fritz
5. Bonnes, Felix
6. Bockhagen, Harry
7. Diekmann, Klaus, Groß-
Kiesow**
8. Frische, Paul
9. Gundlach, Viktor, Uedermünde
10. Heiden, Hans Ulrich
11. Hend, Kurt
12. Herbst, Felix
13. Horn, Heinrich
14. Horn, Joachim
15. Isensee, Hans Otto
16. Jacobs, Friedrich
17. Kolwig, Artur
18. Kuhn, Werner
19. Kuhnke, Rudolf, Charlotten-
burg
20. Maas, Franz Friedrich,
21. Marquardt, Friedrich, Stolpe
(Ufedom)
22. Münter, Hans Joachim
23. Normann, Kurt, Tempelburg
24. Paesch, Willy
25. Peters, Christian
26. Reich, Herbert
27. Röder, Karl
28. Saare, Johannes, Teterin
29. Scheel, Joachim
30. Scheel, Wilhelm
31. Schönau, Conrad
32. v. Schütz, Wolfgang, Dugow
33. Schulze, Herbert
34. Reichmann, Theodor, Rosenow
35. Troy, Paul
36. Vogel, Hans Walter, Medow
37. Wiesner, Herbert

38. Willnow, Walter, Murchin
39. Richter, Hans*

Quinta.

1. Amtsberg, Fritz
2. Bäumer, Roland
3. Beyer, Willy **
4. Breitsprecher, Fritz
5. Bruinier, Erwin
6. Brüning, Detlew
7. Bürgermeister Ernst
8. Dorn, Kurt
9. Dubbert, Walter
10. Grabley, Erhard
11. Hannemann, Paul
12. Heiden, Gerhard
13. Holz, Rudolf, Ufelitz bei
Poseritz auf Rügen
14. Jonas, Kurt
15. Karschke, Berthold
16. Maas, Heinz
17. Frhr. v. Malchus, Viktor,
Menzlin
18. Meißner, Kurt
19. Möller, Franz
20. Paetow, Willy
21. Peters, Hans
22. Poggendorf, Gerhard
23. Repschläger, Georg
24. Riemer, Hans-Ulrich
25. Ritter, Kurt
26. Röder, Kurt, Gnevezin
27. Schacht, Max
28. Schmidt, Johannes
29. Sievert, Fritz
30. Spoerel, Rudolf, Zietzen
31. Stropp, Willy
32. Weiß, Alfred

38. Willnow, Ulrich, Murchin
34. Wirth, Karl
35. Wolter, Hans
36. Zander, Karl, Schmuggerow
37. Richter, Victor *
38. Dzialis, Hans *

Sexta.

1. Boeder, Siegfried, Refzow
2. Brandt, Walter, Rehberg
3. Breitsprecher, Bruno
4. David, Karl, Neuenkirchen
5. Doll, Kurt
6. Duenwell, Max
7. Görke, Hans-Alexander,
Klein-Bünzow
8. Haack, Wilhelm
9. Hannemann, Kurt
10. Heiden, Willi, Strippow
11. Horn, Karl, Amerika
12. Irrgang, Karl
13. Jahn, Fritz
14. Kehler, Friedrich-Wilhelm
15. Kobow, Wolfgang
16. Kolwig, Werner
17. Overbeck, Günter
18. Peters, Fritz, Klitschendorf
19. Rath, Wilhelm
20. Reppin, Karl
21. Rubart, Artur
22. Sachrow, Edgar
23. Sander, Max
24. Schmidt, Karl-August
25. Schröder, Artur
26. Schulze, Werner
27. Zentke, Gerhard

Die Mitglieder des Kuratoriums:

Bürgermeister **Unglaube**, Vorsitzender.

Dr. Lauer, Arzt.

Maß, Amtsgerichtsrat a. D.

Dr. Petri, Gymnasialdirektor.

Horn, Heinrich, Kaufmann.

Läge, Pfarrer an St. Nikolai.

Das Zeugnis der Reife haben erworben:

Ostern 1913

Namen	Geburtsdag und Ort	Stand und Wohnort des Vaters	Kon= fession	Jahre			Künftiger Beruf
				auf dem Gymn.	auf dem hiesig. Gymn.	in Prima	
* 1. Walter Liegau	13. 10. 1894	Seminarlehrer Anklam	evang.	9	6	2	Rechts= wissenschaft
* 2. Erich Seydemann	8. 2. 1895	Pastor Miesewitz b. Anklam	"	9	9	2	Theologie u. Philologie
3. Friedrich Schmidt	2. 12. 1893	Lehrer Anklam	"	9	9	2	Klassische Philologie
* 4. Johannes Voh	18. 4. 1895	Malermeister Anklam	"	9	9	2	Theologie
5. Erich Hoge	18. 12. 1891	Rentier Stralsund	"	12	2	3	Rechts= wissenschaft
6. Emil Holz	19. 11. 1893	Telegraphen-Sekretär Stettin	"	9 1/2	2	2	Baufach

* Von der mündlichen Prüfung befreit.

V. Sammlung von Lehrmitteln.

Die Lehrer- und Schülerbibliotheken sind nach den vorhandenen Mitteln regelmäßig ergänzt und erweitert worden; außerdem haben sie durch Geschenke von seiten des Kgl. Ministeriums und des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums, aber auch durch Geschenke von seiten einiger Lehrer und Freunde der Anstalt und auch durch die Dedipusklasse Zuwachs erfahren. Im einzelnen seien hier folgende durch Schenkung in den Besitz der Bibliothek übergegangene Werke angeführt:

A. Lehrerbibliothek.

Von dem Kgl. Ministerium für geistliche usw. Angelegenheiten:

- 1) Universities and national life by Viscount Haldane. London, John Murray, 1912.
- 2) Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen. Ost- u. Westpreußen. Berlin, Weidmann, 1911.
- 3) Rede des Ministers der geistlichen usw. Angelegenheiten über die Jugendpflege.
- 4) Engel: Schiller als Denker. Berlin, Weidman, 1908.
- 5) Publikationen aus den Kgl. Preussischen Staatsarchiven. Bd. 87. Preussische Staatsverträge aus der Regierungszeit König Friedrich Wilhelms I. Leipzig, O. Hirzel, 1913.

Von dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium:

Pommersehe Jahrbücher. Greifswald, Abel, 1911.

Vom Gymnasium zu Greifswald:

Festschrift zur Feier des 350jährigen Bestehens des Gymnasiums zu Greifswald.
G. Wolfram, 1911.

Von Professor Veitker:

Heinze: Fremdwörter im Deutschen.

Von Professor Dr. Bäumer: Einige Dissertationen.

Von Professor W. Hanow †.

Briefe E. M. Arndts. (Preuß. Jahrbücher. Heft 3, 1903.)

Von dem Redakteur Otto Henschel:

Reimer: Kölner Kirchen. Köln, Bachem, 1911.

Strohmeyer: Psychiatrisch-genealogische Untersuchung usw. Wiesbaden. Bergmann, 1912.

Ansprache des Generals York an die Preussischen Stände. (Bild.)

B. Schülerbibliothek.

Von dem Verlage:

Ferdinand Bonn: Gesammelte Werke. Leipzig, Kenien-Verlag, o. J.

Von dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium:

Speck: Der Joggeli. Berlin-Warnack, 1912.

VI. Stiftungen und Unterstützungen.

Die Zinsen der wohlthätigen Stiftungen fanden ihre stiftungsgemäße Verwendung zur Unterstützung unbemittelter und braver Zöglinge der Anstalt.

Die mit dem Gymnasium verbundenen Stiftungen

sind folgende:

- 1) Das Pugar'sche Legat (von 1618) mit einem Zinsanteil von 23,80 Mk. ohne vorgeschriebene Verwendung.
- 2) Das Bloßdorff'sche Schul-Legat (Urkunde vom 16. 3. 1714 und 19. 4. 1716) mit einem Kapital von 1500 Mk. zur Verteilung von Prämien, zahlbar bei der Judikafest (75 Mk.).
- 3) Das von Littwig'sche Vermächtnis (18. 5. 1755) mit einem Kapital von 600 Mk. Zinsen zu 5% mit 30 Mk. zum Ankauf von Schulbüchern.
- 4) Das Heyn von Gildener'sche Legat (vom 30. 1. 1766) mit einem Kapital von 300 Mk. Zinsen zu 3 1/2% mit 10,50 Mk. an einen Schüler. (Zahlung aus der Kirchenkasse.)
- 5) Das Pauli'sche Legat (vom 8. 6. 1766) mit einem Kapital von 600 Mk. zu 3 1/2% mit 21 Mk. ohne vorgeschriebene Verwendung.
- 6) Das Wiesenau'sche Legat (vom 27. 6. 1820) mit einem Kapital von 901,75 Mk. Zinsen zu 3 1/2% und 3 1/3% mit 31,25 Mk. für Schüler.
- 7) Das Karstädt'sche Legat (vom 27. 11. 1844) mit einem Stiftungskapital von 1500 Mk. für hiesige Schuhmacherjöhne. Zinsertrag für 1908 = 60 Mk.

- 8) Das Schulfstipendium der Stadt Anklam (vom 18. 3. 1858) mit einem Kapital von 1950 M. Zinsen zu 5% mit 97,50 M. für Schüler.
- 9) Das Dieke'sche Legat mit einem Kapital von 751,95 M. zum Ankauf von Schulbüchern für Schüler. Zinsen 1909 = 26,25 M.
- 10) Das Bartelt'sche Legat (vom 3. 8. 1866) mit einem Kapital von 3010,25 M. Zinsen 1909 = 110,30 M. für Schüler.
- 11) Die Jubiläums-Stiftung (vom 15. 10. 1897) mit einem Kapital von 4200 M. (zur Verteilung gelangen 117,60 M.) wird halbjährlich an je zwei Schüler verliehen.
- 12) Hanow-Stiftung (vom 29. 1. 03) mit einem Grundkapital von 2000 M. Die Zinsen 50 M. sollen zur Unterstützung würdiger und hilfsbedürftiger Schüler des Gymnasiums verwandt werden, jährlich an je zwei Schüler verteilt.
- 13) Von Seiten der Stadt Anklam werden 10 v. H. der Schülerzahl als Freistellen bewilligt.
- 14) Alljährlich stellt die hiesige Loge 30 M. für Bücherprämien zur Verfügung.

Für diese Zuwendung sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die „Ödipuskasse“, aus der gelegentlich Schüler unterstützt werden, weist z. B. einen Bestand von 162,69 M. auf.

Zu dem „Karstädt'schen Legat“ (unter 7) ist zu bemerken, daß, wenn die Zinsen nicht zur Auszahlung gelangen, diese zu einem Stipendienfonds verwandt werden.

Von der Jubiläums-Stiftung (unter 11) kommen nur $\frac{4}{5}$ der Zinsen (nach Abzug der Verwaltungskosten zur Verwendung, $\frac{1}{5}$ wird zurückbehalten und die Zinsen dieses neuen Kapitals kommen erst zur Verwendung, wenn dieses dem Stiftungskapital (4200 M.) gleich ist.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Angehörige.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 3. April, vormittags 8 Uhr. Aufnahmeprüfungen finden statt am 19. März und am 2. April im Gymnasium, an beiden Tagen von 10 Uhr ab. Zur Aufnahme sind vorzulegen: Geburtsurkunde, Taufschein, Impf- oder Wiederimpfungsschein und, falls der Angemeldete schon eine öffentliche Schule besucht hat, auch ein Abgangszeugnis.

Betreffs der Wohnungen auswärtiger Schüler erinnere ich daran, daß die Wahl und auch der Wechsel der Pension meiner vorherigen Genehmigung bedarf. Zur Empfehlung geeigneter Pensionen bin ich gern bereit.

Schüler, die Privatstunden geben wollen, bedürfen dazu der besonderen Erlaubnis. Wer Privatstunden nehmen soll, hat dies vorher dem Klassenleiter anzuzeigen. Ich bitte die Eltern dringend, in allen Fällen, wo sie vor der Frage stehen, ob ihre Söhne Privatstunden nehmen sollen oder nicht, vorher mit mir oder dem Klassenleiter Rücksprache zu nehmen. Im allgemeinen rate ich von Privatstunden ab; sie führen oft zur Unselbstständigkeit, und wer dem Unterricht aufmerksam folgt und seine häuslichen Arbeiten gewissenhaft erledigt, wird das Klassenziel erreichen, auch wenn er keine Nachhülfestunden nimmt. Eine regelmäßige Kontrolle seines häuslichen Fleißes durch die Eltern oder deren Stellvertreter muß für gewöhnlich ausreichend sein. Nur wenn ein

Schüler durch längere Krankheit, geringe Beanlagung für das eine oder andere Fach oder ähnliche hindernde Umstände zurückgeblieben ist, sind Privatstunden zu rechtfertigen. In solchen Fällen bin ich gern bereit, Rat zu erteilen und Lehrer nachzuweisen.

Soll ein Schüler die Anstalt verlassen, so ist er rechtzeitig bei dem Direktor abzumelden. Wenn die Abmeldung nicht binnen einer Woche nach Beginn des Unterrichts bewirkt wird, so muß das Schulgeld noch für das nächste Vierteljahr entrichtet werden.

Tritt Schulversäumnis wegen Krankheit ein, so hat der Vater oder dessen Stellvertreter möglichst bald, jedenfalls im Laufe desselben Tages, dem Klassenlehrer davon Anzeige zu machen. Bei seiner Rückkehr in die Schule muß der Schüler dem Klassenlehrer eine vom Vater oder dessen Stellvertreter unterzeichnete Bescheinigung über Grund und Dauer der Versäumnis vorlegen.

Urlaub vor und nach den Ferien wird nur erteilt, wenn ein ärztliches Attest die Erkrankung oder Erholungsbedürftigkeit eines Schülers nachweist.

Schulfeierlichkeiten werden in bezug auf Versäumnis und Urlaub dem Unterricht gleich erachtet.

Eine Befreiung vom Turnunterricht kann in der Regel nur auf Grund eines ärztlichen, auf Erfordern eines kreisärztlichen, Attestes erfolgen. Formulare sind bei mir erhältlich. In dem ärztlichen Zeugnisse muß ausdrücklich angegeben werden, auf wie lange Zeit und aus welchem Grunde die Befreiung erfolgen soll, und ob sich diese auf das gesamte Turnen oder nur auf einzelne Übungsgattungen erstrecken soll. Ich bitte die Eltern, unbegründeten Gesuchen ihrer Söhne um Befreiung vom Turnunterricht, dessen hohe Bedeutung für eine gesunde, kräftige Entwicklung des Körpers feststeht, nachdrücklich entgegenzutreten. Bedauerlicherweise war im verflossenen Schuljahre die Zahl der Befreiungen, die auf Grund von ärztlichen Attesten oder auch aus andern Gründen eintreten mußten, eine außerordentlich hohe.

Da eine wirklich erfolgreiche Erziehung nur dann möglich ist, wenn sich Schule und Haus nach einheitlichen Grundsätzen gemeinschaftlich ihr widmen, so werden die Eltern und Pflegeeltern unserer Schüler dringend gebeten, zur Erreichung dieses Zieles nach besten Kräften mitzuwirken. Insbesondere sei bemerkt, daß es nicht etwa als Belästigung empfunden wird, sondern daß es dem Direktor und dem Lehrerkollegium nur erwünscht ist, wenn die Eltern sich mit ihren Wünschen und Anliegen vertrauensvoll zu persönlicher Rücksprache einfinden. Um den Verkehr zwischen Schule und Haus zu erleichtern, haben sämtliche Lehrer bestimmte Sprechzeiten festgesetzt, welche durch die Schüler oder auch durch den Schuliener zu erfahren sind. Ich bitte die Eltern, diese Einrichtung zu benutzen und sich in allen Fällen, in denen sie über Führung, Fleiß und Fortschritte ihrer Söhne oder über irgend welche Maßnahmen der Schule Auskunft oder Aufklärung zu erhalten wünschen, mit dem Klassenlehrer oder mit mir in Verbindung zu setzen.

Die Eltern und deren Stellvertreter werden gebeten, strenge darauf zu halten, daß ihre Söhne bzw. Pflegebefohlenen die in der Schulordnung festgesetzte Abendgrenze nicht überschreiten. Wo das in Notfällen nicht zu vermeiden war, ist am nächsten Tage dem Klassenlehrer eine schriftliche Entschuldigung vorzulegen. Ebenso wird gebeten, darauf zu achten, daß die Schüler während ihrer Arbeitszeit nicht durch den Besuch von Kameraden gestört und dadurch vom Arbeiten zurückgehalten werden. Aneipereien im Hause sind unter keinen Umständen zu dulden. Selbständiger Wirtshausbesuch ist nur den Primanern in bestimmten Lokalen zu begrenzten Tageszeiten gestattet.

Von den Eltern und Pensionshaltern muß die Schule überhaupt erwarten, daß sie das Verhalten ihrer Söhne und Pflegebefohlenen außerhalb der Schule sorgfältig und gewissenhaft überwachen und Übertretungen der Schulordnung nicht dulden; Zuwiderhandlungen der Schüler sind mir zur Anzeige zu bringen.

Sollte mir bekannt werden, daß solche Anzeigen trotz besseren Wissens unterbleiben, so werde ich unter Umständen von dem mir zustehenden Recht, solche Pensionen zu schließen, unnachsichtlich Gebrauch machen.

Ferner wende ich mich unter Hinweis auf den Min.-Erl. vom 21. September 1912 (S. S. 23) mit der Bitte an die Eltern und Erzieher unserer Schüler, deren Lektüre mit besonderer Sorgfalt zu überwachen. Denn nur zu leicht ist die Jugend geneigt, allerlei Schundliteratur zu lesen, die leider überall für billiges Geld angeboten wird. Es handelt sich bei diesen elenden Nachwerken teils um Abenteuer- und Gaunergeschichten aller Art, teils um Erzählungen von oft recht schlüpfrigem Inhalt mit und ohne Bilder. Solche niedrige Bücherware verdirbt nicht nur den Geschmack der Schüler, sondern vergiftet auch ihre Phantasie. Die Schule tut, was in ihren Kräften steht, um dieser Art von „Literatur“ entgegenzuarbeiten; vor allem bietet eine sorgfältig ausgewählte **Schülerbibliothek** reichhaltigen und gesunden Lesestoff. Aber auch hier können wir ohne tatkräftige Unterstützung der Familie nicht durchdringen. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß der Besuch des Kinematographen denselben Einschränkungen unterworfen ist wie der Besuch der öffentlichen Konzerte usw. Vergl. den Min.-Erl. vom 8. März 1912 S. 22.

Die Eltern, deren Söhne zu Ostern dieses Jahres von Quarta nach Untertertia versetzt werden oder in der zuletzt genannten Klasse zurückbleiben, werden darauf hingewiesen, daß Ostern 1911 für die Klasse Untertertia neben dem Griechischen ein englischer Ersatzunterricht eingerichtet worden ist. Mit dem Beginn des bevorstehenden Schuljahres wird die Einrichtung in VII abgeschlossen werden.

Die Schüler, welche an diesem Unterricht teilnehmen, erhalten in den genannten Klassen statt der 6 Stunden Griechisch je 3 Stunden im Englischen; von den übrigen 3 Stunden kommen in VIII und OIII je zwei auf Französisch und je eine auf (kaufmännisches) Rechnen und Mathematik, in VII eine Stunde auf Französisch und zwei auf Mathematik und Naturwissenschaften.

Nach dem Ablauf dieses Kurses, d. h. mit der Versetzung nach Obersekunda, müssen diese Schüler die Anstalt verlassen, haben aber die Berechtigung, falls sie eine höhere Schule noch weiter besuchen wollen, in der Obersekunda eines Realgymnasiums einzutreten.

Der englische Ersatzunterricht ist in erster Linie für diejenigen Schüler eingerichtet, welche von vornherein die Absicht haben, mit dem Berechtigungszeugnis für den einj.-freiwill. Militärdienst ins praktische Leben überzutreten. Wo hierüber noch Zweifel bestehen, wird empfohlen, die Schüler lieber an dem griechischen Unterricht teilnehmen zu lassen. Jeder Untertertianer aber hat sich zu Ostern für den einen oder den andern Lehrgang zu entscheiden und bei dem Wiederbeginn des Unterrichts nach den Ferien eine schriftliche Erklärung seines Vaters oder Vormundes vorzulegen, in welcher ausgesprochen wird, welcher von beiden Abteilungen, ob der gymnasialen oder der realen, er zugewiesen werden soll.

Noch sei darauf hingewiesen, daß nach Ostern eine neue Schulordnung in Kraft tritt, welche den Eltern nach Wiederaufnahme des Unterrichts zugänglich gemacht werden wird.

Die elementaren Vorkenntnisse, welche bei der **Aufnahme in Sexta** nachgewiesen werden müssen, sind folgende:

1. Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift.
2. Eine leserliche und reinliche Handschrift (deutsch und lateinisch).
3. Bekanntschaft mit den hauptsächlichsten Rechtsschreibungslehren sowie einige Sicherheit in ihrer Anwendung.
4. Kenntnis der Redeteile des einfachen Satzes (Prädikat, Subjekt, Objekt, Attribut); Beherrschung der Deklination des Hauptworts in Verbindung mit Geschlechts- und Eigenschaftswort, der Steigerung des Eigenschaftsworts und der Konjugation des Zeitworts im Aktiv und Passiv; Wirklichkeitsform der drei Hauptzeiten und Bekanntschaft mit der lateinischen Terminologie.
5. Das kleine Einmaleins; Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten im Zahlenkreise bis 1000, und zwar mündlich und schriftlich, auch mit zweistelligem Multiplikator und Divisor.
6. Einige Bekanntschaft mit den Geschichten des A. und N. Testamentes.

Ferienordnung für das Schuljahr 1913/14.

I. Osterferien.

Schluß des Unterrichts: Mittwoch, den 19. März 1913.

Beginn des Unterrichts: Donnerstag, den 3. April 1913.

II. Pfingstferien.

Schluß des Unterrichts: Freitag, den 9. Mai 1913.

Beginn des Unterrichts: Freitag, den 16. Mai 1913.

III. Sommerferien.

Schluß des Unterrichts: Donnerstag, den 3. Juli 1913.

Beginn des Unterrichts: Dienstag, den 5. August 1913.

IV. Herbstferien.

Schluß des Unterrichts: Donnerstag, den 2. Oktober 1913.

Beginn des Unterrichts: Freitag, den 17. Oktober 1913.

V. Weihnachtsferien.

Schluß des Unterrichts: Dienstag, den 23. Dezember 1913.

Beginn des Unterrichts: Mittwoch, den 7. Januar 1913.

VI. Schluß des Schuljahres:

Donnerstag, den 2. April 1914.

Sprechstunden:

In dienstlichen Angelegenheiten bin ich während der Schulzeit werktäglich vormittags von 9—10 Uhr in meinem Amtszimmer im Gymnasium zu sprechen; auch stehe ich solchen, die zu dieser Zeit verhindert, besonders den Auswärtigen, nach vorheriger Vereinbarung, sonst jederzeit zur Verfügung, sei es im Gymnasium oder in meiner Privatwohnung.

Anklam, im März 1913.

Dr. Petri,

Gymnasialdirektor.

Die elementaren Vor-
nachgewiesen werden müsse

1. Geläufigkeit
2. Eine Leserli
3. Bekannthscha
- in ihrer An
4. Kenntnis d
- Beherrschung
- Eigenschafts
- worts im A
- mit der late
5. Das kleine C
- 1000, und z
6. Einige Bef

Schluß
Beginn

Schluß
Beginn

Schluß
Beginn

Schluß
Beginn

Schluß
Beginn

Donners

In dienstlichen Angele
9—10 Uhr in meinem A
zu dieser Zeit verhindert, I
jederzeit zur Verfügung, sei

Anklam, im März 191

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale



uchschrift.

und lateinisch).

ungslehren sowie einige Sicherheit

adifat, Subjekt, Objekt, Attribut);

Verbindung mit Geschlechts- und

orts und der Konjugation des Zeit-

drei Hauptzeiten und Bekannthschaft

rechnungsarten im Zahlenkreise bis

stelligem Multiplikator und Divisor.

nd R. Testamentes.

013/14.

ärz 1913.

April 1913.

1913.

1913.

uli 1913.

ust 1913.

ftober 1913.

ber 1913.

gember 1913.

uar 1913.

zeit werktätlich vormittags von

ehen; auch stehe ich solchen, die

heriger Vereinbarung, sonst

batwohnung.

Dr. Petri,

Gymnasialdirektor.